

EURE FH NEWS



NEWSLETTER DER
EUROPÄISCHEN FACHHOCHSCHULE
STANDORT BRÜHL
AUSGABE # 59 | AUGUST 2009

orschungsministerium
orschungsministerium
fördert Projekt der EUFH
fördert Projekt der EUFH
Curriculumsausschuss
Together Brühler Wirtschaftstreff
Exkursion Brühler Wirtschaftstreff
Rhetorikseminar
Besuch bei Tagebau
Hambach
Exkursion zur König-Brauerei
Logistische Softwarelösungen
Handelsunternehmen
Exkursion zur König-Brauerei
IT-gestütztes Warehouse-Management
Logistische Softwarelösungen
Ausflug zum
Handelsunternehmen
orschungsministerium
fördert Projekt der EUFH
stützt Projekt der EUFH
Curriculumsausschuss
Together Brühler Wirtschaftstreff
und in den Niederlanden
bei Tagebau
Hambach
Exkursion zur König-Brauerei
Logistische Softwarelösungen
Rotterdammer Hafen
IT-gestütztes Warehouse-Management
in den Niederlanden
zum
Ausflug zum
Curriculumsausschuss
er Wirtschaftstreff
Hambach
Brauerei
Softwarelösungen
Management
Niederlande
zum

Forschungs
min
fördert
Come Together
Rhetorikseminar
Besuch bei Ta

Exkursion

Logistisch

bei Handelsunterne

IT-gestütztes Ware

Studieren in d

AUS

Rotterdam



LIEBE STUDENTINNEN UND STUDENTEN!

in der August-Ausgabe der FH News erfahrt Ihr alles über ein neues EUFH-Forschungsprojekt und über die ersten Gehversuche eines Absolventen auf der Karriereleiter. Selbstverständlich waren wir für Euch beim diesjährigen Curriculausschuss und bei unserem wunderschönen Sommerfest. Wir berichten über eine Typisierungsaktion auf dem Campus und fragen, was das Prüfungsamt eigentlich den lieben langen Tag so macht. Und wir stellen Euch Regina vor, die neu ist im PR Team.

Wir berichten über alles, was während der letzten Wochen so angesagt war auf dem und um den Campus herum – vom Brühler Wirtschaftstreff und einem DCI-Rhetorikseminar, über Exkursionen zum Tagebau Hambach, zu KöPi und zu Ineos, bis hin zu den Europäischen Hochschulmeisterschaften, an denen ein sportlicher EUFHler teilnahm oder zur Gamescon in Köln.

Wir haben uns für Euch wieder spannende Gastvorträge aus der Praxis angehört, diesmal in den Fachbereichen Logistik und FAM. Wir informieren über die Niederlande als Gastgeber fürs Auslandssemester und berichten über Infoveranstaltungen des Akademischen Auslandsamts. Und wir waren auf den Spuren der Logistik in Rotterdam mit dabei.

Wenn Ihr auch eine gute Geschichte auf Lager habt und einen Beitrag zu den FH News leisten möchtet, dann zögert bitte nicht, Euch zu melden. Und jetzt wünschen wir Euch, wie immer, viel Spaß beim Schmökern und beim Knobeln im Serviceteil.

Euer PR Team

IMPRESSUM

Redaktion

Studentisches PR Team der EUFH
Renate Kraft, r.kraft@eufh.de

Layout

Karsten Hufschlag, k.hufschlag@eufh.de

INHALT

Praxis

- 03 Forschungsministerium fördert Projekt der EUFH
- 05 Rauf auf die Karriereleiter

Campus

- 08 Curriculausschuss und Campus Sonne
- 10 EUFH Sommerfest 2009 - der Höhepunkt des Sommers
- 11 Die EUFH im Kampf gegen Leukämie
- 13 Was macht eigentlich... das Prüfungsamt?
- 16 Neu im PR Team: Regina Kühn

Region

- 17 Come Together - Brühler Wirtschaftstreff
- 18 Rhetorikseminar der DCI

Unterwegs

- 21 Besuch im Tagebau Hambach
- 23 Exkursion zur König-Brauerei
- 24 IM 08 B zu Besuch bei INEOS
- 26 Karate in Cordoba
- 27 Gamescon in Köln

Gastvorträge

- 29 Logistische Softwarelösungen bei Handelsunternehmen
- 30 IT-gestütztes Warehouse-Management
- 32 Die Zukunft des Ausschließlichkeitsvertriebs
- 34 Internet und Versicherungsvertrieb
- 35 AXA und die Strategie 2012

Ausland

- 36 Studieren in den Niederlanden
- 37 Magoo International
- 38 Infoveranstaltung von College Contact
- 39 Ausflug zum Rotterdamer Hafen

Service

- 41 Kastners Knobelkiste
- 43 Internettipp: www.campus-web.de
- 44 Buch- und Autorentipp: Sebastian Fitzek
- 45 Kinotipp: Selbst ist die Braut
- 46 Newsticker
- 48 Newsticker auf Zeitreise

/// FORSCHUNGSMINISTERIUM FÖRDERT FORSCHUNGS- PROJEKT DER EUFH: BERUFSAUSBILDUNG „MADE IN GER- MANY“ GEHT NACH CHINA ///



v.l.: Prof. Dr. Peter François, Prof. Dr. Birger Lang, Jürgen Weischer, Zhou Min und Michael Rosemeyer (beide von InterTraining)

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) fördert ab sofort ein Forschungsprojekt zum Export von Berufsausbildungen nach China, das die Europäische Fachhochschule in enger Zusammenarbeit mit ihren Partnern durchführen wird. Trotz des großen Fachkräftemangels in China sind direkte Übertragungen deutscher Ausbildungsstrukturen zum

Scheitern verurteilt, einfach weil der gängige Spruch: „Andere Länder, andere Sitten“ bei der Berufsbildung nicht vernachlässigt werden darf. Von jetzt an wird sich die EUFH um einen nachhaltigen und zugleich praktikablen Export von Berufsausbildungen nach China kümmern. Dank des 2007 gegründeten China Business Competence Center, das Unternehmen bei China-Projekten berät, verfügt die Hochschule über viel Know-How in der Zusammenarbeit mit chinesischen Geschäftspartnern.



4

Ziel des Verbundprojektes ist es, die beiden Berufsausbildungen „International Office Manager“ und „International Travel & Tourism Manager“ nach China zu exportieren. Beide Ausbildungen bietet seit Jahren die Europäische Wirtschafts- und Sprachenakademie (EWS) erfolgreich an mehreren Standorten in Deutschland an.

Die EWS und InterTraining, ein auf deutsch-chinesische Zusammenarbeit spezialisiertes Unternehmen, sind die Partner der EUFH bei diesem ambitionierten Forschungsprojekt. „Das Berufsbildungssystem in China entspricht noch nicht den Anforderungen der Unternehmen“, erklärt Prof. Dr. Peter François, Vizepräsident für Forschung und Lehre an der EUFH, der das Projekt wissenschaftlich begleitet. „Die Wirtschaft beklagt sich, nicht genügend gut qualifizierte und dringend benötigte Fachkräfte zu bekommen. Gleichzeitig beteiligt sich die Privatwirtschaft aber noch nicht hinreichend an der Berufsbildung.“ Es kommt bei der Umsetzung also darauf an, sowohl den Staat als auch die Wirtschaft von Beginn an angemessen in die Einführung der neuen Berufsausbildungen einzubeziehen. Hier ist Fingerspitzengefühl und eine Menge Erfahrung gefragt.



Am Ende aller Arbeit wird die Einführung von zwei für China ganz neuen kaufmännischen Berufsausbildungen stehen, deren Absolventen in dem riesigen Land sehr gefragte Leute sein werden. Doch bevor die ersten fachlich und interkulturell qualifizierten Mitarbeiter in China helfen können, den eklatanten Fachkräftemangel im Office-Bereich und im schnell wachsenden Tourismus zu lindern, fließt noch eine Menge Wasser den Yangtse hinunter. Denn Aufgabe des Forschungsprojekts wird es zunächst sein, umfangreiche Kooperationsbeziehungen mit chinesischen Behörden, Verbänden und Unternehmen aufzubauen und zu pflegen. Nur so wird es möglich sein, Berufsbildung „made in Germany“ trotz kultureller Unterschiede erfolgreich zu exportieren.

Renate Kraft 

/// RAUF AUF DIE KARRIERELEITER: ZUKUNFTSPERSPEKTIVEN NACH DER EUFH ///



Liebe Leserinnen und Leser, mit der neuen FH News-Reihe „Rauf auf die Karriereleiter – Zukunftsperspektiven nach der EUFH“ möchte ich Euch einen tollen Service in unseren FH News vorstellen.

Das Studium an der EUFH zeichnet sich unter anderem durch seine Internationalität, das Erlernen der Soft Skills und die praxisnahen Vorlesungsinhalte aus. Alle Studiengänge sind so ausgerichtet, dass unsere Absolventen optimal in ihr Berufsleben starten können.

Aber wie genau kann denn eigentlich so ein Start ins Berufsleben aussehen? Welche Tipps und Tricks sollte man bei der Bewerbung beachten? Wie finde ich den optimalen Arbeitgeber für mich und meine berufliche Zukunft? Genau diesen Fragen will ich nachgehen und zwar bei denen, die alles ganz frisch erlebt haben – unseren EUFH Absolventen. Lest mehr über ihre ersten Erfahrungen und darüber, was sie Euch mit auf den Weg geben wollen. Viel Spaß dabei!

Köln, 19.00 Uhr, ich warte auf meinen ersten Gesprächspartner für die neue FH News-Reihe. Nach 15-minütiger Verspätung trifft Stefan Fröhlich ein, ehemaliger Student und Mitarbeiter des Marketingteams der EUFH. „Entschuldige die Verspätung, Caro, aber wir hatten noch ein spontanes Meeting. Ein neuer Auftrag steht an.“ Direkt bekam ich einen Einblick davon, was mein ehemaliger Kollege heute so zu bewältigen hat.

Stefan Fröhlich hat 2009 seinen Diplomabschluss im Bereich Handelsmanagement bekommen. Wurde er einst von Prof. Dr. Kleiner von diesem Studiengang begeistert, so tat er es diesem anschließend gleich und begeisterte in den letzten dreieinhalb im Marketingteam Studieninteressenten für die EUFH. Auf Messen, Tagen der offenen Tür und Schulvorträgen konnte er Vorträge halten und so die so genannten Soft Skills direkt im Praxisleben umsetzen.





Die Arbeit im Marketing war herausfordernd und verantwortungsvoll, gerade das hat Stefan immer wieder motiviert, bis an seine Grenzen zu gehen. „Ich hatte ein tolles Team um mich herum und wir hatten eine Menge Spaß“, erinnert sich Stefan an die vergangene EUFH-Zeit. Neben diesen Praxisphasen erinnert er sich auch gerne an die Vorlesungen zurück. Gerade jetzt merkt er deutlich, wie sehr ihm Vorlesungen wie Training Sozialer Kompetenzen oder Managementtechniken im Berufsleben weiterhelfen. „Da erkennt man meist einen Vorteil gegenüber normalen Uni-Absolventen“, stellt Stefan fest. Das alltägliche Arbeiten im Büro, telefonieren, mit Kunden und Lieferanten sprechen oder mit anderen Hierarchieebenen im Unternehmen kommunizieren – all das kannte Stefan durch seinen Praxiseinsatz während des dualen Studiums. Dinge, die er heute sehr zu schätzen weiß, haben sie ihm doch geholfen, heute da zu sein, wo er ist.

„Heute wurde ich den Kollegen als neuer Junior-Berater vorgestellt“, erzählt Stefan stolz. Er arbeitet seit einigen Wochen bei TMI Training & Consulting GmbH, eine international tätige Unternehmensberatung. Schon jetzt nimmt er fast alle Aufgaben eines Beraters wahr: Kundenakquise, Konzepterstellung und Beratertage bei den Kunden selbst. An diesen Beratertagen werden Seminare und Workshops gehalten, beispielsweise über Selbst- und Zeitmanagement, Führungsverhalten oder Kommunikationstechniken, alles Themen, die Stefan schon durch die TSK-Vorlesungen kennt.

Einen ganz normalen Arbeitsalltag gibt es bei TMI nicht. Jeder Tag verläuft anders. Gerade diese Abwechslung motiviert und begeistert Stefan sehr. Er ist kein Typ, der gerne über einen längeren Zeitraum die gleiche, monotone Arbeit verrichtet, sagt er über sich.

Daher war es ihm wichtig, einen Arbeitgeber zu finden, der ihm Abwechslung und Vielseitigkeit bietet. Genau das hat er bei TMI gefunden. Außerdem hat er demnächst die Möglichkeit auch im Ausland tätig zu werden. TMI hat Standorte in über 40 Ländern dieser Welt - mit wachsender Erfahrung wird Stefan also auch international tätig sein. Hier hilft ihm vor allem sein Auslandssemester in Vietnam weiter, denn auch dort besitzt TMI einen Standort. TMI veranstaltet jährlich einen Weltkongress mit allen internationalen Partnern. Diese Veranstaltung ermöglicht es, ein großes internationales Netzwerk aufzubauen, und fördert den Austausch untereinander. Eine Menge Möglichkeiten, um internationale Erfahrungen zu sammeln - oder wie im Falle unseres Absolventen - zu vertiefen.

Aber wie kommt man nun zu einem Job, der einem wirklich Spaß macht und herausfordert?! Stefan hat sich gegen Ende seines Studiums bei einigen Unternehmen beworben. Er hat sich auf der EUFH Homepage informiert und interessante Kooperationspartner herausgesucht. Schon während seines Studiums gehörten Themen aus dem Bereich Human Resources und Unternehmensberatung zu seinen Interessen. Daher lag ganz eindeutig hier der Fokus. Er entdeckte TMI auf der EUFH Homepage, da schon früher EUFHler ihre Praxisphasen dort verbracht hatten. So war Stefans erstes Interesse für dieses Unternehmen geweckt. Parallel hatte er einen Kontakt zu einer ehemaligen Mitarbeiterin von TMI hergestellt und absolvierte bei ihr ein Praktikum. Dieser Kontakt wiederum half ihm, bei TMI ins Gespräch zu kommen und obwohl es dort keine Vakanzen gab, hörte Stefan auf sein Bauchgefühl und bewarb sich initiativ. Einladung ins Unternehmen und Bewerbungsgespräch folgten. Sein starker Wille half ihm - obwohl es immer noch keine freien Stellen gab - ein Praktikum bei TMI zu er-

gattern. So konnten sich beide Seiten kennen lernen und Stefan hatte die Möglichkeit, sich in diesem Unternehmen zu präsentieren. Diese Chance hat er mehr als genutzt, so sitzt er heute als fest angestellter Junior-Berater von TMI neben mir.

Die FH News Redaktion wünscht Stefan Fröhlich weiterhin alles Gute für seine Zukunft. Vielen Dank für das nette und informative Gespräch. Zu guter Letzt ein paar hilfreiche Tipps von Stefan für unsere FH News Leserinnen und Leser.

Carolin Böcking

Stefans Tipps für die EUFH – Studierenden:

Nicht bei jedem x-beliebigen Unternehmen bewerben, sondern seine Kraft da einsetzen, wo man sich auch wirklich beruflich sehen kann. Also lieber auf Qualität statt auf Quantität setzen.

Überlegen, was man später machen möchte! Ist der Firmenwagen und ein hohes Gehalt so viel wert, wenn man keine Gelegenheit hat, es zu nutzen, da man nur arbeiten muss?!

Intensive Recherche ist wichtig! Egal ob Printmedien, Internet oder Jobbörse. Auch Freunde und Netzwerke helfen weiter, empfehlenswert ist beispielsweise www.XING.com.

Nutzt das Auslandssemester! Viele große deutsche Unternehmen haben einen Sitz im Ausland. Dort kann man erste Kontakte knüpfen, indem man einfach mal vorbei schaut und so seinen Fuß in die Tür setzt. Also immer die Bewerbungsmappe mit dabei haben!

/// UNTERNEHMENSVERTRETER ZU GAST AN DER EUFH: CURRICULUMSAUSSCHUSS UND CAMPUS SONNE ///



Hält die Unternehmenspartner auf dem Laufenden: Prof. Dr. Birger Lang

Vertreter von zahlreichen Kooperationspartnern der EUFH waren am 14. August zu Gast auf dem Brühler Campus. Sie nahmen am jährlich stattfindenden Curriculausschuss teil, bei dem die Hochschulleitung sie über aktuelle Entwicklungen informierte. Es gab jede Menge Gelegenheit zum Gedankenaustausch und zu angeregten Diskussionen mit dem Präsidium und den Professoren der EUFH. Anschließend nutzten die Unternehmenspartner der Hochschule die Chance, das vom Studierendenparlament organisierte große Sommerfest im Campusgarten zu besuchen und die Gespräche bei dem einen oder anderen Kölsch zu vertiefen.

Vizepräsident Prof. Dr. Birger Lang informierte die Gäste aus der Wirtschaft über den im Herbst startenden neuen dualen Studiengang Vertriebsingenieurwesen, bei dem sich Technik und Management die Hand reichen werden, und über das berufsbegleitende Programm General Management, das es nun auch für Quereinsteiger gibt. Staatlich geprüfte Betriebswirte von kooperierenden Fachschulen können in nur 3,5 Semestern einen akademischen Grad erlangen. Einen Ausblick gab Prof. Dr. Lang auch auf fünf Master-Studiengänge, deren erster Start für das Wintersemester 2010/2011 geplant ist. Eine Neuigkeit für

viele Gäste war auch der neue Standort der EUFH in Neuss, wo Anfang Oktober die Studiengänge Handels-, Industrie- und Logistikmanagement sowie General Management zum ersten Mal starten werden.

Nachdem die Gäste über alle neuen Entwicklungen aus Forschung und Lehre informiert waren, zu denen auch eine neue Promotionsmöglichkeit für Absolventen in Kooperation mit der Universität Siegen und der Zuschlag für ein Forschungsprojekt gehört, bei dem es um den Export von Berufsausbildungen nach China geht, stellten die Professoren der EUFH den Unternehmenspartnern ganz konkrete Angebote mit Praxisnutzen vor. Dazu gehört das Angebot von Workshops zu verschiedenen Themen, bei denen Unternehmensvertreter gemeinsam mit Hochschullehrern praxisrelevante Lösungen erarbeiten werden. Dazu gehört auch die Einladung zu einem Arbeitskreis, in dem die extrem unterschiedlichen Anforderungen der Unternehmen an die Kenntnisse ihres Nachwuchses in Tabellenkalkulation und Datenbanken festgehalten und Möglichkeiten erarbeitet werden, diese durch zusätzliche E-Learning-Plattformen zu vermitteln.

Nach so vielen Informationen rund um die Europäische Fachhochschule wurde es Zeit, mit Studierenden und dem EUFH-Team gemeinsam den Sommer auf dem Campus zu feiern. Viele Gäste blieben bis in den späten Abend hinein auf dem Campus und genossen das schöne Wetter und die gute Stimmung im Campusgarten.

Renate Kraft 



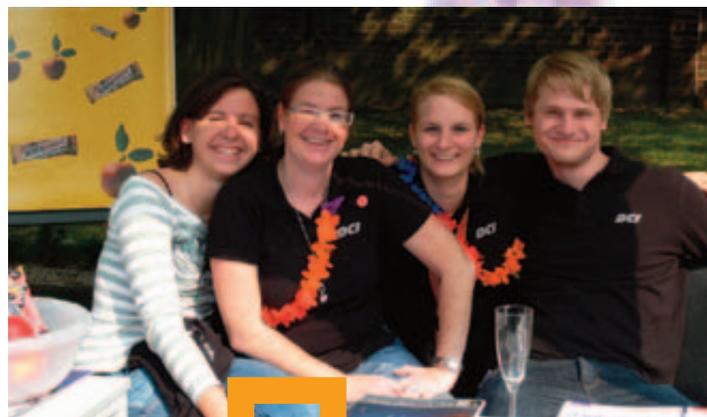
/// EUFH SOMMERFEST 2009: DER HÖHEPUNKT DES SOMMERS ///

So professionell wie der Flyer aussah, so war auch das diesjährige EUFH-Sommerfest des Stupa organisiert. Mit sichtlich viel Aufwand wurde der EUFH-Campus in einen herrlich sommerliches Ambiente getaucht. Von der Straße wurde jeder Gast unter dem riesigen Banner „EUFH Sommerfest von Studenten für Studenten“ mit einem Sekt begrüßt. Gleich daneben war der Bonverkauf, bei dem jeder eine Hawaiikette erhielt. Dadurch sahen selbst Dozenten, Professoren und Mitarbeiter (oder auch Studenten mit Präsentationen an dem Tag) in ihren Anzügen, Blazern und Röckchen passend sommerlich aus. :-)



Auch das EUFH-Team genoss das Sommerfest.

Nach dem Bonstand konnte niemand die mit Bambus und Hawaiiketten geschmückte Cocktailbar übersehen. Hier gab es köstliche Cocktails, wie zum Beispiel Pina Colada, zu einem studentenfreundlichen Preis von gut gelaunten Kommilitonen. Neben dem Bierwagen konnten die Studenten endlich das erste EUFH-Sweatshirt anschauen und noch die letzte Möglichkeit nutzen, sich eins zu bestellen. Mit Grillfleisch und Salaten wurde man bestens versorgt und es gab reichlich Sitzmöglichkeiten, ob nun an den Biertischen, auf den Luftkissen oder den Bänken auf der Wiese.



Super-Stimmung am DCI-Stand

Den Gästen müsste sicherlich auch schon beim Betreten des Campus aufgefallen sein, dass sich dort auf der Campuswiese etwas buntes Großes befand. Da hatte sich das Stupa etwas Außergewöhnliches einfallen lassen - einen Menschenkicker. Ein aufgeblasenes Spielfeld wurde aufgebaut, daran befanden sich Stangen, an denen sich die etwa 14 Spieler festhalten sollten. Auf diese Weise waren sie wie Kickerfiguren an ihre Spielposition gebunden. Eine tolle Idee! Das Spielen hat superviel Spaß gemacht und brachte jeden Spieler bei der plötzlich strahlenden Sonne zum Schwitzen.

Auch wenn es vormittags noch unsicher schien, welches Wetter der Campus für den Nachmittag erwarten sollte, so schien die Sonne ab mittags und verschwand erst zum Sonnenuntergang, als immer noch Studenten auf dem Campus den Sommer feierten. Ein durchweg gelungenes Fest verdanken wir dem Stupa und allen Helfern! Vielen, vielen Dank für das Sommerfest, das keine Wünsche offen ließ!

Nicole Bebek

/// GEMEINSAM FÜR STEFFI: DIE EUFH IM KAMPF GEGEN LEUKÄMIE ///

„Jeder von Euch kennt Kettenbriefe mit dem Inhalt einer Leukämieerkrankung (Blutkrebserkrankung). Gerne schicken wir die Briefe weiter und fühlen uns danach besser.

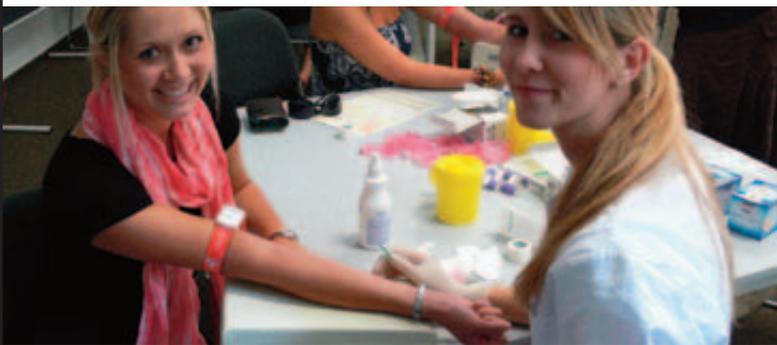
Aber haben wir dann wirklich was für die Erkrankten getan?“

Mit diesen Worten begann die E-Mail, die wir vor einiger Zeit an Euch verschickt haben. Unser Ziel war es, möglichst viele von Euch zum Spenden zu motivieren und damit möglicherweise zum Lebensretter von Steffi oder einem anderen Leukämiepatienten zu machen.

Nachdem die Idee geboren war und wir grünes Licht von der Hochschulleitung bekommen hatten, konnten die Vorbereitungen für die Aktion „Gemeinsam für Steffi, die EUFH im Kampf gegen Leukämie“ beginnen. Der Aktionstag rückte allmählich näher, es wurden viele Telefonate geführt, die Posteingänge der Helferinnen und Helfer brummt nur so vor lauter E-Mails. Irgendwann war alles organisiert, Blutabnehmer, eine Ärztin und viele, viele freiwillige Helfer waren gefunden und eingeteilt. Die Frage, ob es ein Erfolg werden würde, stellten wir uns gefühlte 1000mal. Was machen wir, wenn keiner kommt und wir mit unseren Helfern und Nadeln alleine da stehen?

Am 05. August, dem Aktionstag, überschlugen sich die Ereignisse nur so. Ein roter Bus der DKMS Köln rollte an, Helfer trudelten ein und mit ihnen viele neugierige Studenten. In den TSK- Räumen wurden Tische gerückt, Nadeln und Pflaster verteilt, Anweisungen





12



gegeben, Jobs verteilt und ein Infostand im Foyer errichtet. Haha, dachten wir uns, so hat niemand die Chance, unbemerkt der Typisierung zu entkommen! Anschließend ging alles Schlag auf Schlag, die ersten Helfer ließen sich Blut abnehmen und die Studenten zogen sofort nach. In den Pausen und zwischen den Vorlesungen kam es zu regelrechten Staus vor der Datenerfassung und im Flur vor den TSK-Räumen - alle wollten sich registrieren lassen, um ein Leben zu retten. Während der Wartezeit wurden Späße gemacht und viel gelacht, das JDC sprudelte über vor Gelächter.

Am Ende der Aktion waren viele müde Füße und wund geschriebene Finger zu verzeichnen. Vor allen Dingen aber, und das ist das Wichtigste, 145 neue Typisierungen! Hatten uns in den Tagen vorher noch Zweifel geplagt, wurden diese am Abend endgültig widerlegt!

Vielen Dank an die vielen Helfer und Unterstützer und vor allen Dingen an die fleißigen Spender! Ohne Euch wäre die Aktion bestimmt kein so großer Erfolg geworden! Wollen wir alle hoffen, dass wir durch unsere Spende zu Lebensrettern werden!!!

*Die Autorin ist Studentin der EUFH
und der Redaktion bekannt.
Sie möchte ungenannt bleiben.*



/// IMMER ZEIT FÜR NETTE WORTE: EIN BESUCH BEIM PRÜFUNGSAMT ///



Mein heutiger Streifzug führte mich in eine Abteilung, deren Namen so manche Studierende erschauern lässt. Am Nachmittag eines verregneten Dienstags machte ich mich auf, um wie jeden Monat aufs Neue die Frage zu stellen „Haben Sie eigentlich genug zu tun?“. Mit meinen Interviewpartnern einen Dialog zu führen, war gar nicht so einfach, denn ständig klingelte das Telefon, kamen Dozenten oder Studierende, deren Anliegen darin bestand, mehr oder minder sinnvolle Fragen zur Prüfungsordnung zu stellen...

Das Prüfungsamt

Zugegeben, der Name dieser Abteilung klingt schon etwas einschüchternd. Als wären Prüfungen an sich nicht schon schrecklich genug, lässt der zweite Teil des Abteilungsnamens darauf schließen, dass in die-

ser Abteilung der Staub auf alten Klausurbögen wallt und dort Bürokratie den Arbeitsalltag der Mitarbeiter bestimmt. Doch falsch gedacht. Das Prüfungsamt hat nur wenig mit einem typischen Amt zu tun. Natürlich gibt es in keiner Abteilung unserer Hochschule mehr Vorgaben und feste Regeln als im Prüfungsamt, aber dennoch versuchen Enida Flecken und Annika Ufer unter Sven Hardersen, dem Leiter der Hochschulverwaltung und somit Chef der beiden Frohnaturen, allen Anliegen der Studierenden auf möglichst unbürokratische Weise gerecht zu werden. Das Aufgabenfeld der beiden Damen, die trotz ihrer vielen Arbeit immer Zeit für ein paar nette Worte finden, geht weit über das Managen der Prüfungen oder das Ausstellen von Bafög-Bescheinigungen hinaus.



Natürlich dreht sich in ihrem Tagesgeschäft alles um Hausarbeiten, Fallstudien, Klausuren und Diplomurkunden. Doch Enida Flecken, die tief in ihrem Herzen für alle Studierenden Muttergefühle empfindet, und Annika Ufer sehen sich nicht als Sachbearbeiterinnen, sondern als Service- und Dienstleisterinnen für die Lehrenden, aber vor allem natürlich die Lernenden unserer Hochschule.

Neben dem ganzen Prüfungsmanagement, welches die Terminierung der Klausuren, die Einholung der Prüfungsfragen von den Dozenten und deren formale Überprüfung, die Formatierung der Klausurbögen und deren Vervielfältigung sowie die Personalplanung der Klausuraufsichten, von denen an manchen Tagen bis zu 20 zeitgleich koordiniert werden müssen, umfassen die Aufgaben des Prüfungsamts auch die Ausstellung von Notenblättern in deutscher und englischer Sprache, die Organisation von Informationsveranstaltungen und natürlich den Dialog mit den Studierenden und Dozenten.

Sind die Klausuren geschrieben, laufen diese alle im Prüfungsamt auf und müssen von dort aus den entsprechenden Dozenten zur Korrektur zugestellt werden. Für diese Korrektur haben die Prüfer laut Prüfungsordnung sieben Wochen Zeit. Diese kann sich durch Urlaub oder Krankheit allerdings verlängern. Die Arbeit der beiden ist wie ein Kreislauf, der sich in jedem Quartal wiederholt, denn wenn die Professoren die Noten für das eine Quartal einreichen, werden im Prü-

fungsamt schon wieder die neuen Klausuren vorbereitet. Wenn dann noch Diplomurkunden und Zeugnisse für die Diplomvergabe der Absolventen vorbereitet werden müssen, haben die beiden alle Hände voll zu tun und sind froh darüber, dass sie eine studentische Hilfskraft an ihrer Seite haben.



Enida Flecken

Eine der Aufgaben dieser Kraft ist es zum Beispiel, alle korrigierten Klausuren auf Additions- und Übertragungsfehler zu überprüfen. Erst nach dieser Prüfung werden die erreichten Punkte in die Notenblätter der Studierenden übernommen. Enida Flecken, die sich hauptverantwortlich um die regulären Prüfungen und Fallstudien kümmert, ist dann oft tagelang mit der Einpflege der Prüfungsleistungen in das Notensystem beschäftigt.

Währenddessen kümmert sich Annika Ufer, die hauptverantwortlich für Wiederholungsklausuren sowie Diplom- bzw. Bachelorarbeiten zuständig ist, darum, dass alle Nachschreiber Termine für Klausuren bekommen. Oder sie führt Gespräche mit Wackelkandidaten, also Studierenden, die auf Dauer Probleme damit haben, zufriedenstellende Prüfungsleistungen zu erbringen.



Annika Ufer

Das Prüfungsamt ist nicht nur die diskreteste Abteilung unserer Hochschule, sondern auch Kummerkasten und Puffer zwischen Studierenden und Dozenten. Der Druck, der auf diesem Puffer lastet, ist immer dann sehr groß, wenn Studierende voller „Vorfreude“ auf ihre Prüfungsergebnisse warten und Dozenten voller „Zeitdruck“ mit der Lieferung dieser Ergebnisse auf sich warten lassen.

„Ich liebe alle Studierenden“ so Enida Flecken, „auch wenn ich mich manchmal über den einen oder anderen aufrege oder ärgern muss“. Doch das komme zum Glück nicht so häufig vor. Auch Annika Ufer, die schon vor ihrer Zeit an der EUFH in Prüfungs- und Auslandsämtern diverser Universitäten und Fachhochschulen gearbeitet hat, mag ihren Job und den direkten Kontakt zu den Studierenden. Wer nun immer noch glaubt, das Prüfungsamt habe etwas mit einem typischen Amt zu tun, der sollte den beiden Ladies einen Besuch abstatten und sich vom Gegenteil überzeugen. Das Prüfungsamt ist eine Abteilung, die dem hohen Servicegrad unserer Hochschule gerecht wird und täglich aufs Neue alles daran setzt, ein kleines Stückchen besser zu werden.

Der Deal mit dem Prüfungsamt sah vor, dass ich für hundert Punkte in Steuerlehre gerne auf eine feudale Bewirtung verzichte. Ich hoffe, die Damen halten Wort.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, Sie sehen, neben Kuchen, Sushi und Co. kann man mich auch mit anderen Dingen locken. Ich bin gespannt, was Sie zu bieten haben. Und nicht vergessen, Sie könnten mein nächstes Opfer sein.

Torben Rohr

/// NEU IM PR-TEAM : MEIN WEG ZUR EUFH ///



Regina Kühn

Hallo zusammen!

Ich bin Regina Kühn und arbeite seit August im PR Team der EUFH mit. Damit Ihr auch wisst, welche „Neuen“ beim PR Team mitmachen, werde ich mich nun vorstellen.

Nach meinem Abi 2005 habe ich die weite Welt besucht und bin für ein Jahr als Au Pair in die USA geflogen. Diese wundervolle Zeit habe ich bis heute nicht vergessen und werde sie und meine Gastfamilie wohl auch mein Leben lang in bester Erinnerung behalten.

Nach meiner Rückkehr nach Deutschland habe ich wenige Wochen später eine Ausbildung als Hotelfachfrau in Brühl angefangen und im Januar 2009 erfolgreich beendet. Trotz meines interessanten Berufes war wenige Monate nach dem Beginn meiner Ausbildung klar, dass ich mich anschließend weiterbilden möchte.

Zunächst wusste ich nur, dass es auf jeden Fall der wirtschaftswissenschaftliche Bereich sein sollte. Doch ob ich an die Uni, Fachhochschule oder Abendschule wollte, wurde mir erst klar, als ich immer mehr Studenten der EUFH kennen lernte.

Ihre positiven Erfahrungen und das Konzept des dualen Studiums haben mich überzeugt. Nun fange ich endlich selbst im Studiengang Handelsmanagement an! Ich freue mich sehr darauf, studieren zu dürfen, viele neue Menschen kennen zu lernen und neue Freundschaften zu schließen.

Also, ich hoffe wir sehen uns bald, denn lesen werdet Ihr von mir!

Eure

Regina Kühn

/// COME TOGETHER: BRÜHLER WIRTSCHAFTSTREFF ///

Am sonnigen Abend des 19. August fand in Brühl zum vierten Mal der Brühler Wirtschaftstreff statt. Selbstverständlich durften bei diesem geselligen Come together auch Vertreter der Europäischen Fachhochschule nicht fehlen. Und so machte sich eine kleine Delegation auf ins Max Ernst Museum, um der illustren Runde beizuwohnen. Im Mittelpunkt des Abends stand der Hauptredner, der Sportmanager des 1. FC Köln, Michael Meier. Zwischen den fasziniert lauschenden Zuhörern ließen sich auch Prof. Paffrath, Prof. Schuckel, Prof. Dröge und Julia Bockhorn von dem Sportmanager erläutern, warum der 1. FC Köln kein „normaler“ Verein ist. Meier gab Auskunft darüber, wie sich der Umsatz des FC aus dem Eintrittskarten- und Fanartikelverkauf, Erlösen aus Fernsehübertragungsrechten, Werbeeinnahmen und Transfererlösen zusammensetzt. Letztlich verkaufe er jedoch ein „Jeföhl“, und wie der bekennende Westfale das kölsche Wort aussprach, erheiterte seine Zuhörer. In Worte fassen könne er seine „emotionale platonische Beziehung“ zum FC allerdings nicht, räumte Meier ein.

Wie sich das für Besucher mit wissenschaftlichem Hintergrund gehört, waren die Professoren Paffrath und Schuckel unter den ersten Freiwilligen, die Herrn Meier mit Fragen löcherten. Prof. Paffrath fragte Herrn Meier, wie er es immer wieder schaffe, neue Dinge anzugehen und niemals den Mut zu verlieren. Meier konterte in seiner unnachahmlichen westfälischen Art, dass er einfach nur unfassbar fleißig, zielstrebig und konsequent sei. „Außerdem gibt es das Wort NIE nicht in meinem Wortschatz“. Auf den Vorwurf, Funktionäre wie er würden das Allgemeingut Fußball völlig kommerzialisieren, antwortete er: „Es wird auch mit den Füßen abgestimmt, und nennen Sie mir einen Ort,

an dem 40 000 Menschen zusammen singen, das schafft nicht einmal Gotthilf Fischer mit seinen Chören.“



Michael Meier, Manager des 1. FC Köln

Ob die Identifikation mit den Spielern schwinden würde, wenn kaum noch einer deutscher Herkunft sei, wollte ein Zuhörer wissen. „Die Zuschauer identifizieren sich mit ihnen nicht über den Pass, sondern über das Trikot“, versicherte Meier und fügte hinzu, ohne die Verpflichtung von Ausländern wäre der Aufstieg sportlich nicht zu schaffen gewesen. Zum Schluss beantwortete Meier, der den BVB beizeiten fast in die Insolvenz geführt hatte, die Frage, ob er Dinge oder Entscheidungen in seiner beruflichen Karriere bereuen bzw. anders machen würde mit folgender, wie wir finden, interessanten Aussage: „ Wenn Sie etwas tun und Sie wissen, dass es neun Jahre lang super laufen wird und nur im zehnten Jahr schwierig wird,... würden Sie es dann nicht trotzdem tun?“

Fazit: Wir freuen uns schon auf den 5. Brühler Wirtschaftstreff und hoffen, dass der FC nicht ewig Schlusslicht bleibt.

Julia Bockhorn

/// RHETORIKSEMINAR DER DCI: EIN SPANNENDES WOCHENENDE ///



Wirklich spannend war das letzte Rhetorikseminar der DCI. Als einer von sechs Teilnehmern saß ich am 11. Juli in einem Schulungsraum der Konrad-Adenauer-Stiftung in Wesseling. Die Anreise aus Köln war gut verlaufen und ich war immer noch vollkommen geplättet von der Schönheit des Parks, der die Gebäude der Adenauer Stiftung umschließt. Jeder hatte seinen Zimmerschlüssel abgeholt, seine Sachen untergebracht und nun saßen wir in einem Schulungsraum, der alle technischen Spielereien zu bieten schien. Gespannt blickten wir auf den Dozenten der nächsten zwei Tage. Er stellte sich als Dr. Gottfried Linn vor und machte auf mich einen sympathischen Eindruck. Was alles in dem Mann steckt, würden die nächsten paar Stunden zeigen.

Aus den TSK-Vorlesungen in der FH war ich viel theoretisches Wissen gewohnt, das in einzelnen Übungen gefestigt wurde. Hier würde das alles ein wenig anders laufen. Der Anblick der Kamera und der großen Projektorleinwand flößte mir Respekt ein. In einer hitzigen Debatte kann man schon mal den Kopf verlieren. Das dann aber im Nachhinein auch noch vorgeführt zu bekommen, kann die Selbsteinschätzung verändern.

Nachdem wir also unseren Dozenten näher kennen gelernt hatten, waren wir selbst an der Reihe. Da wir uns gut kannten, verlief das natürlich sehr locker. Daran angeschlossen konnten wir unsere rhetorischen Fähigkeiten direkt in der ersten Übung bewei-



Konrad-Adenauer-Stiftung in Wesseling

sen. Die gleiche Vorstellungsrunde sollte nun nochmals stattfinden, aber statt bequem von meinem Stuhl aus, musste ich nun völlig frei stehend über mich erzählen. Im Hintergrund lief die Kamera. Die anderen Teilnehmern waren angewiesen worden, auf meine non-verbale Kommunikation zu achten. „Non-verbale Kommunikation“ kennt jeder aus TSK. Trotzdem fällt es manchem schwer, sich sowohl aufs Sprechen und Gestikulieren zu konzentrieren, ohne gleichzeitig den Faden zu verlieren.

Im Anschluss an diese zweite Vorstellungsrunde wurden die Videos abgespielt. Der Fokus aller Teilnehmer lag auf Mimik und Gestik des Vortragenden. Schnell konnten Stärken und Schwächen des Vortragsstils erkannt werden. Zusammen wurden diese dann in der Gruppe besprochen und Herr Linn machte Vorschläge zur Verbesserung. Ich war überrascht, wie schnell meine Kommilitonen viele dieser Tipps in der nächsten Übung umsetzen konnten. Ja, die Konfrontation mit dem eigenen Auftritt war anfangs sehr gewöhnungsbedürftig. Aber es stellte sich bei allen Teilnehmern heraus, dass die Außenwirkung viel positiver war, als die Selbsteinschätzung während des Vortrages. Man sollte also gut damit fahren, die Selbstreflexion für den Moment auszublenden.

Die ganze Situation entspannte sich allmählich und wir waren bereit für die nächste Übung: Statements. In einer dreiminütigen Rede sollte man seinen Standpunkt zu einem Streitthema überzeugend darstellen. Der Einstieg erfolgte über einen aktuellen Anlass, z.B. ein Thema in den Medien. Der nächste Schritt hieß: Stellung beziehen. In einem Satz: „Ich bin dafür!“ Na ja, oder auch dagegen. Unterstrichen wurde das Ganze dann durch drei knackige Argumente. Der krönende Abschluss folgte in einer kurzen Zusammenfassung des Gesagten. Unser Dozent verteilte an dieser Stelle 22 Streitthemen, die mehr oder weniger Bezug zum aktuellen politischen Geschehen hatten. Jeder sollte sich ein Thema wählen, sein Statement verfassen und dies anschließend überzeugend vortragen. Neben dem Auftritt sollte diesmal auch die Schlüssigkeit der Argumente bewertet werden. Alle schlugen sich gut, aber wir waren uns einig, dass es noch Luft nach oben gab.



Rhetorik im Seminarraum: Die Redekünstler von der DCI

Da das aber alles ganz schön anstrengend war, ging es erstmal zum Mittagessen. Das war glücklicherweise im Preis enthalten. Es gab Salat- und warmes Buffet vom Feinsten. Im Anschluss genossen wir die Atmosphäre im Grünen. Nachdem jeder wieder seine Mitte gefunden hatte, stand die nächste Übung an. Diesmal wurden Gruppen von zwei Leuten gebildet. Zu einem Streitpunkt wurde gemeinsam ein Statement vorbe-

reitet und danach vor der Runde vorgetragen. Aber mit verschärften Spielregeln. Zwei DCI'ler im Kreuzfeuer. Hier zeigte vor allem unser Dozent, was er so auf dem Kasten hat. Innerhalb des ca. 15-minütigen Gesprächs bezog er unterschiedliche Positionen, war mal pro, mal contra. Schnell wurde mir bewusst: Der Mann ist ein Taktiker. Viel mehr als mit unseren Argumenten schaffte er es, mit dem imaginären Publikum zu spielen. Und da wurde mir bewusst. Es geht hier gar nicht so sehr ums Reden. Viel mehr geht es darum, mit einer guten Strategie „die Öffentlichkeit“ auf seine Seite zu ziehen. Man sucht den Schwachpunkt beim Gegner, in seiner Position, seinen Argumenten, seinem Background und reitet darauf herum, bis es wehtut. Wer mal vorhat, PR-Berater zu werden, sollte sich das auf die Fahnen schreiben (tja, die Ansichten über die Aufgaben eines PR-Beraters gehen halt weit auseinander :-)) – Anm. der Red.)



Selbstkritik bei der Videoauswertung

Der erste Tag ging zu Ende und es folgte mit den Freunden von der DCI ein Abend in studentischer Manier. Das war wohl auch der Grund, aus dem wir trotz zwei Minuten Fußweg am nächsten Tag alle ein wenig zu spät zum Fortgang des Seminars erschienen. Nachdem aber die ersten Hürden genommen waren, ging es auf die große Kür zu - eine Podiumsdiskussion. Das Thema wurde gewählt, die Rollen verteilt. Jedes Team,

bestehend aus zwei Leuten, bereitete sich bestmöglich auf die kommende Diskussion vor. Es ging dabei besonders um die Argumente der Gegenseite. Was würde die wohl vorbringen? Sobald man weiß, wo der Gegner steht, kann man sich auf dessen Angriffe vorbereiten. So hat man zu jedem Schlag einen Konter in der Tasche. Und die Stimmung war angespannt, als wir von den Vorbereitungen zurückkehrten. Zwei Tische waren aufgebaut, Wassergläser und Namensschilder standen bereit. Es war Zeit für das letzte Gefecht. Die Diskussion war gleichzeitig spannend und witzig. Obwohl man mit Freunden sprach, war keiner bereit, Zugeständnisse zu machen. Noch interessanter war nur die Videoauswertung, bei der noch einmal die wichtigsten Wendungen der Diskussion besprochen worden. Auch hier gab es wieder sehr viele wertvolle Tipps vom „Meister“ (wie ich ihn fast nennen möchte).

Man kann meinen Schilderungen wohl entnehmen, dass ich beeindruckt war von der Redegewandtheit unseres Dozenten. Okay, das ist ja schließlich auch sein Job. Aber ich hatte das Gefühl, dass man mit solchen Fähigkeiten jede Meinung bewegen kann. Mein Fazit: Es war ein beeindruckendes und spannendes Wochenende und ich freue mich auf eine Fortsetzung. Die geringe Anzahl von sechs Teilnehmern war genau richtig, denn mit so wenigen Leuten wurde man richtig in die Mangel genommen. Im Namen aller Teilnehmer bedanke ich mich für die überaus freundliche Unterstützung der Konrad-Adenauer-Stiftung. Des weiteren danke ich Herrn Gottfried Linn für sein Engagement und für die unterhaltsame Art, in der er uns an die Kunst der Rhetorik heran geführt hat.

Christoph Tietz

/// ENERGIEFÖRDERUNG DER SUPERLATIVE: BESUCH IM TAGEBAU HAMBACH ///

Unser Kurs (IM 08 A) hatte in diesem Semester das Vergnügen, zusammen mit Frau Prof. Dr. Meyer-Thamer einen Ausflug in den Braunkohletagebau Hambach des Energieunternehmens RWE Power AG zu unternehmen.



Tagebau, soweit das Auge reicht

Zu Beginn gab es einen Empfang in der Kantine des Unternehmens mit Getränken zur Erfrischung für die anschließende Besichtigung. Hier wurde uns zuerst das Unternehmen RWE Power vorgestellt, in Verbindung mit der Unternehmensgeschichte und der Entstehung des Tagebaus. Die RWE Power AG ist der

Stromerzeuger im RWE-Konzern und einer der größten Stromproduzenten Europas. Die RWE Power AG stützt sich in ihrer Erzeugung auf eine breite Palette von Energieträgern. So unter anderem auch auf Energie, die aus der in eigenen Tagebauen im Rheinland geförderten Braunkohle stammt. Nach der Ölkrise in den 70er Jahren wurde der Abbau von Braunkohle nach längeren Verhandlungen in Hambach beschlossen. Anfangs wurde die Kohle durch das Unternehmen Rheinbraun gefördert, bis die RWE Power AG dieses übernommen hat.

Mit einem Geländebus machten wir uns auf den Weg, den mit einer Fläche von 85 Quadratkilometern größten Braunkohletagebau der Welt zu besichtigen. Wir fuhren mehrere hundert Meter unter Normal Null, um direkt auf der Braunkohleschicht und fünf Meter vor einem Schaufelradbagger zu stehen. Der Bagger zählt mit 96 Metern Höhe, 230 Metern Länge und 13 Tausend Tonnen Gewicht zu einem von acht Baggern im Tagebau.



Ohne Schutzkleidung läuft im Tagebau nichts.

40 Prozent der durch RWE geförderten Menge an Energie werden durch die Braunkohlegewinnung in Hambach, Inden und Garzweiler gewonnen. Mit 35-40 Millionen Tonnen jährlicher Kohleförderung und einem Kohlevorrat von 1,7 Millionen Tonnen ist der Abbau in Hambach noch jahrzehntelang gesichert. Für RWE, als einer der größten Energielieferanten in Deutschland, ist die Förderung von Braunkohle ein wichtiges Standbein, da 25 Prozent der verbrauchten Energie in Deutschland durch Braunkohle gewonnen wird.



Jede Menge Kohle

Anschließend sahen wir uns die Rekultivierungsmaßnahmen auf dem Gelände an, das nun von den Bewohnern wieder als Ausflugsziele genutzt werden kann.

Der Besuch und die damit verbundene Möglichkeit, einmal „hautnah“ an der Braunkohleförderung teilzuhaben, haben unserem Kurs, und ich denke, hier spreche ich für die Gesamtheit aller Teilnehmer, gut gefallen.



Besichtigung inklusive Mittagessen

Ein Besuch ist allemal lohnenswert - und am Ende der Führung war uns ein Mittagessen in der betriebseigenen Kantine sicher. Schließlich wurden wir noch auf den Umzug eines Braunkohleabsetzers aufmerksam gemacht. Am 29.08.2009 wurde dieser über die A61 in den Tagebau Hambach übersetzt.

Abschließend bedanken wir uns als gesamter Kurs nochmals bei Herrn Nocker für seine Mühen.

Michael Salchow

/// EIN KÜHLES BLONDES: EXKURSION ZUR KÖNIG-BRAUEREI ///

König Pilsener

Mit ihren Bieren König Pilsener, König Pilsener Alkoholfrei und König Pilsener Lemon ist die Duisburger König-Brauerei eine der erfolgreichsten deutschen Brauereien. Die König-Brauerei wurde 1858 von Theodor König gegründet und ist mittlerweile weltweit bekannt. Seit 2004 gehört die König-Brauerei mit ihren 340 Mitarbeitern zur Bitburger Braugruppe.



Gründe genug für uns angehende Industriemanager, diesem interessanten Unternehmen einen kleinen Besuch abzustatten. Zur Begrüßung gab es erst einmal ein frisch gezapftes, kühles Blondes im Theodor-König-Keller. Die Führung quer durch die Brauerei dauerte ca. 1,5 Stunden, und wir sahen viele Bereiche.

Der Rundgang führte von der Gärung in riesigen Stahltanks bis hin zur vollautomatischen Abfüllanlage. Das Gelände erstreckt sich auf mehrere Ebenen und es laufen ca. 260 Kilometer verschiedene Rohrleitungen quer durch die Räume. Die verschiedenen Temperaturunterschiede in den Abteilungen sind, neben den geheimen Würzmischungen, Bestandteile des gesamten Brauprozesses.

Zum Ende des Rundganges wurde uns ein kurzer Film über die Reinigung und Füllung der Flaschen gezeigt. Die Flaschen werden maximal 60 mal befüllt, bevor sie aussortiert werden. Die Führung endete dort, wo sie auch angefangen hatte, mit einem frisch gezapften König Pilsener.

Daniel Icoski 

23

/// GEFÄHRLICHE STOFFE: IM 08 B ZU BESUCH BEI INEOS KÖLN ///



An einem eher verregneten und trüben Dienstagmorgen traf unser Arbeits-, Handels- und Gesellschaftsrechtkurs, angeführt von Frau Prof. Dr. Meyer-Thamer und in Begleitung von Herrn Prof. Dr. Foit, an einem großen, abgelegenen und vor allem abgesperrten Fabrikgelände in Köln-Worringen ein. Auf dem Programm stand ein Besuch bei der Ineos Köln, dem drittgrößten Unternehmen der Chemieindustrie.

Ineos gehört der petrochemischen Industrie an. Das heißt, dass (vorwiegend) aus Leichtbenzin, dem sogenannten Naphtha, chemische Rohstoffe hergestellt werden, die zur Weiterverarbeitung zum Beispiel in Kunststoffen, Fasern und Kautschuk dienen.

Empfangen und durch das Programm geführt wurden wir von Tobias Spyra, ehemals EUFH-Student. Tobias hat vor kurzem sein Diplom erhalten und arbeitet seit drei Monaten bei der Ineos in Köln.

Allerdings wurden wir zunächst durch den Geschäftsführer der Bereiche Produktion und Technik, Dr. Hans-Jürgen Bister begrüßt. Er lud uns auch ganz standesgemäß zu einem kurzen Frühstück ein.

Bevor Tobias uns dann überhaupt etwas über das Unternehmen, die Geschichte und die wirtschaftlichen Zusammenhänge erzählen konnte, musste unsere Gruppe sich zuerst einen Sicherheitsfilm anschauen. Dies ist ein übliches Prozedere in Unternehmen der

chemischen Industrie, da in deren Werken viele verschiedene Gefahren lauern wie zum Beispiel Explosionsgefahr durch brennbare oder das Einatmen giftiger Stoffe. Deswegen muss auf lapidare Dinge wie ein absolutes Rauch-, Alkohol- und natürlich Drogenverbot und das Verhalten in Ausnahmezuständen hingewiesen werden.



INEOS: drittgrößtes Unternehmen der Chemieindustrie

Nach diesen vielen Warnungen konnte die richtige Präsentation des Unternehmens beginnen. Tobias erzählte uns etwas über die Geschichte von Ineos, die durchaus interessant ist. Beachtlich ist wohl vor allem, dass das Unternehmen durch ein Management-Buy-Out ehemaliger Mitarbeiter der BP gegründet wurde. In diesem Fall waren es sieben Kollegen, die zusammen eine Anlage erwarben. Eine weitere Besonderheit, die auch nach dem Vortrag noch zusammen mit unseren Professoren diskutiert wurde, ist, dass die Ineos zu einem großen Teil fremdfinanziert wird, was natürlich recht risikoreich ist.

Des Weiteren informierte Tobias uns über die aktuelle wirtschaftliche Situation des Unternehmens, was angesichts der Wirtschaftskrise natürlich nicht uninteressant ist. Er schaute dabei auch in die Zukunft der Ineos und stellte uns die Erwartungen und bevorstehenden Projekte vor.

Nach so viel Input konnte der Kurs erstmal Fragen stellen und diverse Punkte diskutieren.

Nur noch ein kleines Gruppenfoto folgte und dann ging es schon in einen Reisebus, von dem aus wir uns das Werk anschauen konnten.

Dabei erzählte uns Dr. Christian Gabel viel über die Produktionsabläufe im Werk und vor allem über Sicherheitsvorkehrungen wie die eigene Werksfeuerwehr, die Kontrollmöglichkeiten in den Schaltzentralen und die Fackelöfen. Fackelöfen sorgen in solchen Unternehmen oft für Verwirrung, da sie bei Anlagenausfall „kontrolliert abfackeln“. Dies ist unbedingt nötig, um Explosionen zu verhindern. Allerdings geraten viele Anwohner in Panik, wenn sie bei dem Prozess der Abfackelung eine mehr als 50 Meter hohe Flamme erblicken.



IM 08 B auf Achse!

Solche Fakten und Geschichten machten uns den Besuch bei Ineos in Köln zu einem spannenden Tag, bei dem der Praxisbezug unseres Studiums noch einmal unterstrichen werden konnte.

Elvira Urmeew

/// KARATE IN CORDOBA: EUFHLE BEI EUROPÄISCHER HOCHSCHULMEISTERSCHAFT ///

Die diesjährige Europäische Hochschulmeisterschaft im Karate fand vom 16. bis 19. Juli im spanischen Cordoba statt. Insgesamt gingen 20 Nationen an den Start, unter ihnen auch ich, ein Student der EUFH. Ich startete zunächst mit dem Deutschen Kumite-Team am Donnerstag. Trotz guter Leistungen unterlag die Deutsche Mannschaft den überraschend starken Mazedoniern im Viertelfinale. In der Trostrunde konnte Deutschland dann aber gegen Spanien mit 2:1 gewinnen und traf im Kampf um den dritten Platz auf England. Die Engländer waren in knappen Kämpfen, die alle 1:0 ausgingen, ein Quäntchen glücklicher und so blieb uns Deutschen nur der 5. Platz.



Deutsches Nationalteam bei der Europäischen Hochschulmeisterschaft

Nach einem Tag Pause ging es dann am Samstag weiter mit den Gewichtsklassen der Herren. In der Gewichtsklasse bis 84 kg war ich dabei. In der ersten Runde ging es dann direkt mit Vollgas los gegen einen starken Kämpfer aus Serbien/Montenegro. Nach der regulären Kampfzeit von drei Minuten und einem unerbittlichen Schlagabtausch stand es 1:1. Somit ging es dann in die einminütige Verlängerung. Diese endete dann mit 0:0 und somit mussten die Kampfricht-

ter durch Votum einen Sieger wählen. Leider fiel der Kampfrichterentscheid zugunsten des Serben aus, wodurch für mich die Möglichkeit auf eine nächste Runde verwehrt war.

Trotz allem war es eine erlebnisreiche Woche mit einer tollen, hervorragend organisierten Veranstaltung, die als einzigen Schwachpunkt den enorm hohen Anteil an spanischen Kampfrichtern aufwies. Dies hatte auch zur Folge, dass die meisten Platzierungen zugunsten der spanischen Athleten ausfielen.

Matthäus Odoj



/// GAMESCON IN KÖLN: EINFACH VERZAUBERN LASSEN ///



Foto: KoelnMesse

Dieses Jahr wurde die Tradition der größten Spielmesse Europas auf eine neue Ebene gehoben. Vom 20. bis zum 23.8.2009 kam sie zu uns nach Köln. Die Gamescon fand 2002 unter dem Namen „Games Convention“ erstmals in Leipzig statt und bekam nun ein neues Gesicht. Und über 200.000 Besucher fanden sich zusammen, um die Welt der Videospiele zu zelebrieren.

Die Koelnmesse war ein ausgezeichnete Ort, denn die großen Hallen boten den vielen Ausstellern, darunter die führenden Videospielefirmen wie Nintendo, Sony oder Microsoft, sehr viel Platz, die teilweise riesigen und aufwändig gestalteten Stände aufzubauen. Im Kern der Messe stand natürlich das Anspielen der

neuesten Software und das Abgreifen von Goodies. Es gab auch Stände, die beides vereinten, sozusagen Goodies als Dankeschön für das Anspielen. Square Enix präsentierte zum Beispiel Final Fantasy XVI. Das neue Online-Rollenspiel konnte man in einer sehr frühen Betaversion anspielen und nach der Präsentation sahnte man ein Mousepad der beliebten Serie ab.

Andere Stände veranstalteten öffentliche Duelle zwischen zwei Spielern aus dem Publikum, um ihr Produkt vorzustellen. Konami hatte PES 10 am Start, eines der meist ersehnten Fußballspiele für die Playstation 3 (und die anderen Konsolen); nach der Demonstration bekam jeder Spieler eine Tasche mit Goodies.

Auch die langen Schlangen an den Ständen hielten die Messebesucher nicht davon ab, die Neuheiten anzuspüren. Die längste Wartezeit der Messe war definitiv die am Blizzard Stand, wo so viele Besucher 20 Minuten den neuen Teil der beliebten Diablo-Reihe für den PC zockten, dass die Wartezeiten bis zu vier Stunden betragen.

Wir Besucher hatten die Möglichkeit, bestimmte Entwickler aus den Firmen zu treffen, die etwas über ihr neuestes Spiel erzählten und danach eine Autogrammstunde gaben. Definitiv erwähnenswert war die Autogrammstunde mit Hideo Kojima, der sein neues Projekt „Metal Gear: Peace Walker“ vorstellte. Die Wartezeit für ein Autogramm betrug ca. drei Stunden. Außerdem trafen sich dort auch einige Freunde, die sich dem japanischen Trend des Cosplay hingaben.

Der größte Stand der Messe war definitiv der von Nintendo, der fast die Hälfte von Halle 8 einnahm. Das lag daran, dass Nintendo überall Wii Konsolen aufstellte, die Leute, jung oder alt, ausprobieren konnten. Alles unterstützt von den netten Helfern, die jedem das Spielprinzip erklärten.

Da man definitiv sehr viel sehen und spielen konnte, ist es einfach unmöglich, alles aufzuschreiben. Ich kann nur jedem empfehlen, ob Hardcore-Zocker, Gelegenheitsspieler oder einfach interessierte Leute, geht nächstes Jahr auf die Gamescon und lasst Euch verzaubern!

Sebastian Förster 



Foto: KoelnMesse

/// TIEFE EINBLICKE : LOGISTISCHE SOFTWARE-LÖSUNGEN EINES HANDELSUNTERNEHMENS ///



Prof. Dr. Dirk Engelhardt und Prof. Dr. Johannes Wolf

Am 05. August war Prof. Dr. Dirk Engelhardt von der Raiffeisen Waren-Zentrale Rhein-Main eG (RWZ) bei uns zu Gast an der EUFH. Im Rahmen der Veranstaltung „Betriebliche Softwaresysteme“ von Prof. Dr. Johannes Wolf referierte er zu dem Thema „Software-Landschaft in Handelsunternehmen“ mit dem Schwerpunkt Logistikmanagement.

Der Logistikjahrgang 2007 hatte sich komplett im Hörsaal versammelt, um gemeinsam diese willkommene Chance zu nutzen, einen detaillierten Einblick in die logistischen Softwarelösungen eines Handelsunternehmens zu bekommen. Die RWZ ist mit 2.900 Mitarbeitern und über 250 Standorten eines der größten genossenschaftlichen Warenzentralen im deutschen Agrarhandel. In ihrem Geschäftsgebiet wirtschaften über 60.000 Landwirte, Gartenbauer und Winzer, deren Erzeugnisse sie abnimmt und europaweit vertreibt. Das Unternehmen verfügt dafür über einen eigenen Fuhrpark mit rund 600 Fahrzeugen für den Transport von landwirtschaftlichen Erzeugnissen sowie Futter, Dünge- und Pflanzenschutzmitteln. Um ein so großes und komple-

xes Geschäftsfeld optimal zu bearbeiten, ist es unabdingbar, über eine funktionierende Softwaregrundlage zur Steuerung der Ressourcen zu verfügen.

Mit kräftiger Stimme berichtete Prof. Engelhardt über Softwarelösungen aus den Bereichen Fuhrparkmanagement, Transportplanung und Telematik. Fallbeispiele verdeutlichten die genauen Anwendungsbereiche der Systeme, denen die RWZ ihr Vertrauen schenkt. Im Wesentlichen wird bei der RWZ mit Soloplan, einem logistikspezifischem Anwendungssystem, und SAP-TMS (Transport Management System) gearbeitet. Prof. Engelhardt gewährte tiefe Einblicke in die Planungs- und Steuerungsmöglichkeiten des Fuhrparkmanagements, die Soloplan ermöglicht. Gerade die Benutzeroberflächen des Programms verdeutlichten die Vielfalt der zu beachtenden Kriterien. Die gesamte Transportplanung wird bei der RWZ durch das SAP-Transportmanagement System organisiert. Zusätzlich zu diesen beiden Systemen verfügt die RWZ über eine eigene Software in der Telematik, die sich Zebraxx nennt. Das Besondere an Zebraxx ist, dass dieses System an keine Hardware gebunden und prinzipiell auf jedem neueren Handy einsetzbar ist. Es ermöglicht die Kommunikation mit den Fahrern und die Verfolgung jeder Sendung und jedes Fahrzeugs.

Nach zwei Stunden war es auch schon vorbei. Mit großem Applaus wurde Prof. Engelhardt verabschiedet. Und man kann sagen, er hat es verstanden, uns Studierenden einen lehrreichen Einblick in die Softwarelandschaft der RWZ zu geben.

Sven Jaeckel 

/// IT-GESTÜTZTES WAREHOUSE-MANAGEMENT: DIE „ALLESKÖNNER“ IN LOGISTIK ///



Thomas Becker

Es war einmal ein Flugzeug, in dessen Frachtraum größere Mengen eines köstlichen Knoblauchextrakts über die Weltmeere transportiert wurden. Nun begab es sich, dass die Transportverantwortlichen nicht bedacht hatten, dass sich eben diese Ware unter den

Druckbedingungen während des Fluges auflösen und dabei einen bestialischen Gestank hinterlassen würde, der sich in Windeseile auch bis in den Passagierraum ausbreitete und dort auch nach Wochen und Monaten und nach vielen vergeblichen Lüftungsversuchen unerbittlich hängen blieb. Kaum zu glauben, aber wahr: Das Flugzeug musste schließlich verschrottet werden.

Mit einem richtig guten IT-gestützten Warehouse Management System wäre das nicht passiert, denn ein solches System wäre in der Lage gewesen, den optimalen Versandweg und das optimale Transportmittel vorzuschlagen. Und weil es grundsätzlich gar nicht so einfach ist, das richtige Produkt zur rechten Zeit an den richtigen Ort zu bringen, sind die Anforderungen an ein solches System extrem hoch. Was es alles können muss, erfahren jetzt unsere angehenden Logistikmanager.

Im Rahmen der Gastvortrags-Reihe „Betriebliche Softwaresysteme/Logistiksoftware“ bei Prof. Dr. Johannes Wolf war am 12. August Thomas Becker vom Ressort IT Customer Solutions der Schenker Deutschland AG, Region West in Düsseldorf, an der EUFH und sprach im großen Hörsaal vor den Logistikern 07 zum Thema „IT-gestütztes Warehouse-Management“.

Ein Warehouse Management-System hat die Aufgabe, innerbetriebliche Lagersysteme zu führen und zu optimieren. Dabei läuft eine Datenbank nach bestimmten Logiken ab, die man vorher bestimmt hat. Klingt überschaubar? Die Aufgaben, die ein solches System zu bewältigen hat, sind vielfältiger, als man denkt, denn es hat den gesamten Prozess vom Wareneingang bis zum Warenausgang zu steuern. Und auf diesem Weg kann so einiges passieren.

Schon am Wareneingang können wir nicht immer sicher sein, was auf uns zurollt. Hat vielleicht der Sattelschlepper mit der avisierten Tiefkühlware unterwegs einen Defekt? Oder brauchen wir kurzfristig den geeigneten Lagerplatz für unvorhergesehen eingetroffenes Gefahrgut? Unser Warehouse Management-System kann helfen. Es hilft auch bei der Einlagerung, beispielsweise wenn es darum geht, welche Hilfsmittel wir brauchen, um Waren an den optimalen Platz zu bringen.

Sind genügend Stapler verfügbar? Haben wir genug Leute? Das System weiß Bescheid. In der Lagersteuerung hilft es zum Beispiel beim Sperren und wieder Freigeben von Lagerplätzen oder bei der Reorganisation, etwa wenn Waren kaputt gegangen sind. Wichtig bei alledem: Das System muss extrem flexibel sein und jederzeit manuelle Eingriffe erlauben, denn es kommt fast immer ein bisschen anders, als man denkt.

Auch bei der Kommissionierung von Waren ist das System ein unverzichtbarer Helfer, denn es optimiert Zeit und Wege bei der Zusammenstellung von Waren, denn die Wege in einem großen Lager sind lang und wenn man weiß, wo's langgeht, schont das nicht nur die Schuhsohlen, sondern es spart eine Menge bares Geld. Für die Auslagerung gibt es grundsätzlich schöne Strategien, wie zum Beispiel Fifo (first in, first out) oder Lifo (last in, first out), aber das Leben zerschneidet solche Strategien gern mit unvorhergesehenen Ereignissen. Damit muss unser System fertig werden. Und auch beim Warenausgang bietet es wertvolle Daten. So können wir schnell unseren Kunden informieren, wann und bei welcher Temperatur seine Tiefkühlware unser Lager verlassen hat. Und dass die Tipps des Systems bezüglich Versandweg und Transportmittel sehr hilfreich sind, wissen wir ja seit der Geschichte mit dem Knoblauchextrakt.



v.l.: Michael Ozminski, Key Account Manager & Human Resources, Prof. Dr. Johannes Wolf, Referent Thomas Becker, Teamleader Accounting / IT Customer Solutions und Elmar Jansen, Customer Solutions & Projects

Schon die wichtigsten Funktionen während des gesamten Lagerprozesses halten unser System ganz schön auf Trab. Thomas Becker erklärte unseren Studierenden während seiner Präsentation, welche Aufgaben es sonst noch im Unternehmen hat. Und das sind eine ganze Menge, angefangen bei der Auftragsbearbeitung und Auftragsfreigabe, über die Bestandsführung und Inventur, bis hin zu Zusatzfunktionen wie die Seriennummerverwaltung. Eine eierlegende Wollmilchsau ist also nichts im Vergleich zu einem guten Warehouse Management-System. Je besser und flexibler es arbeitet, um so besser und flexibler wird das Logistikunternehmen zur Zufriedenheit seiner Kunden an beiden Enden der Lieferkette arbeiten können.

Renate Kraft

/// DIE ZUKUNFT DES AUSCHLIESSLICHKEITSVERTRIEBS: EIN RIESIGES POTENZIAL ///



Ulrich Neumann

Am 11. August war Ulrich Neumann, Leiter des Ausschließlichkeitsvertriebs beim Gothaer Konzern, während der Vorlesung „Führung von Finanzdienstleistungs-Unternehmen“ bei Prof. Dr. Eickenberg an der EUFH zu Gast und hielt für den Jahrgang FAM08 einen interessanten Gastvortrag zum Thema „Die Zukunft des Ausschließlichkeitsvertriebs“.

Diesen Vertriebsweg der Versicherungsbranche gibt es in Deutschland bereits seit mehr als 250 Jahren, weshalb ihm eine besondere historische Bedeutung zukommt. Auch wenn der Vertrieb von Versicherungen über Vertriebsmitarbeiter der Versicherungsgesellschaften heute mit zahlreichen anderen

Vertriebswegen konkurrieren muss, hat er ein riesiges Potenzial für die Zukunft, wie unser Gast und unser Dekan übereinstimmend glauben.

Ulrich Neumann arbeitet bereits seit 25 Jahren im Vertrieb von Versicherungen. In den 80er Jahren absolvierte er eine klassische Ausbildung zum Versicherungskaufmann beim Gerling-Konzern in Bonn. Dort machte er seine ersten Vertriebschritte mit Hilfe der Gelben Seiten, ohne festen Kundenbestand. „Das war die Hardcore-Variante“, sagt er heute. Später wechselte er zur Alte Leipziger Versicherung und war als Bezirksleiter zunächst für den Kreis Starnberg zuständig, bevor er als Filialdirektor nach Bonn zurückkehrte, wo er seine erste größere Führungsposition einnahm. Im Jahr 2005 wechselte Ulrich Neumann zum Gothaer Konzern.

Über die Vorteile des Ausschließlichkeitsvertriebs ist sich unser Gast schon lange im Klaren. Als er sich vor einigen Jahren beruflich für diese Vertriebsform entschied, wunderten sich viele Kollegen, galt der Ausschließlichkeitsvertrieb doch bereits als „vom Aussterben bedroht“. Die Ansicht, der Kunde wünsche die Beratung von Maklern, die ihnen verschiedene Produkte von unterschiedlichen Anbietern präsentieren können, war weit verbreitet.

Schon damals zeichnete sich aber durch den Personalabbau bei den Versicherern ab, dass es zunehmend schwieriger werden würde, die Makler draußen bei der Stange zu halten, indem man sie laufend aktuell über Produktneuheiten informiert und die Beziehung zu ihnen pflegt.

Längst ist mit Ausschließlichkeitsvertrieb nicht mehr in erster Linie der klassische Versicherungsvertreter gemeint, der alles abdeckt und seinen Kundenbestand allein betreut. Heute formieren sich größere Einheiten von Vertriebsmitarbeitern, die sich immer mehr spezialisieren und die Kundenberatung gemeinsam übernehmen. Angesichts zahlreicher neuer Herausforderungen für die Branche, die beispielsweise das neue Versicherungsvertragsgesetz mit seinen neuen Regelungen brachte, wird das immer notwendiger. Versicherungsmakler sind natürlich nicht die einzige konkurrierende Vertriebsform. Die Direktversicherer und der Internetvertrieb kommen hinzu. Allerdings kaufen auch Kunden mit Fachwissen im Netz nur das, was sie verstehen. Für den Rest braucht es ganz einfach Menschen und das wird auch so bleiben. Ein weiterer Vertriebsweg sind die Banken, die sich allerdings in erster Linie auf das Geschäft mit Lebensversicherungen konzentrieren. Eine umfassende Versorgung des Kunden mit Versicherungen liegt gar nicht in ihrem Interesse.

Hauptkonkurrent bleibt daher der mittelständische Makler, der im Auftrag des Kunden agiert, dabei aber auf sich gestellt ist und nicht, wie der Versicherungsvertreter, seine Gesellschaft im Rücken hat. Dabei wird die Zeit immer knapper, die für die eigentliche Beratung bleibt.



Ein Makler ist heute zu 80 Prozent mit Back-Office Aufgaben beschäftigt. Er muss sich um Technik, Verwaltung, Angebotserstellung, Wettbewerbsbeobachtung und Weiterbildung kümmern. Und nicht zuletzt die Haftungsfrage macht die Situation ausgesprochen schwierig – ein Makler haftet nämlich in der Regel mit bis zu einer Million Euro. Die Makler sind quasi gezwungen, ihr Geschäft entweder auf einige wenige Versicherer zu beschränken oder sich in Pools zusammenzuschließen. Damit gewinnen sie zwar Handlungsspielraum, aber zugleich geht die Identität und der eigene Markenauftritt verloren. Seit 2007 hat sich die Zahl der Makler bereits von 77.000 auf 44.000 verringert. Tendenz weiter fallend.

Der Ausschließlichkeitsvertrieb hat also großes Zukunftspotenzial. Bereits heute werden 68 Prozent aller Krankenversicherungsverträge auf diesem Weg abgeschlossen. Bei den Sachversicherungen sind es 61 Prozent.

Renate Kraft 



/// ALLES ONLINE ODER WAS?: INTERNET UND VERSICHERUNGSVERTRIEB ///



Christian Otten

Am 25. August war Christian Otten während einer Vorlesung von Prof. Dr. Volker Eickenberg zu Gast bei unseren Finanz- und Anlagemanagern 08. Der gelernte Versicherungskaufmann, der früher bei Consulting-Firmen arbeitete und Projekte für große Versi-

cherungen leitete, leitet heute seine eigene Personalberatung Ottcon. Er ist ständig auf der Suche nach Fach- und Führungskräften für die Versicherungsbranche. Spezialisiert hat sich unser Gast auf die Schnittstelle zwischen Finanzdienstleistung und IT, denn beides hat ausgesprochen viel miteinander zu tun.

Online oder was? Heutzutage sind einfach so gut wie alle Menschen unter 30 im Internet unterwegs. Aber auch die älteren Generationen beschäftigen sich damit und ersurfen sich das World Wide Web. Klar, dass das Internet längst auch für den Versicherungsvertrieb eine wichtige Rolle spielt. Während sich 1996 noch gerade mal drei bis fünf Prozent der potenziellen Kunden über Versicherungsprodukte im Internet informierten, sind es heute schon etwa 18 Prozent. Der klassische Vertrieb wird dadurch jedoch nicht verdrängt, denn wirklich abgeschlossen werden nur ca. fünf Prozent aller Versicherungen über das Internet. In erster Linie sind das kleinere Verträge, bei denen man nicht viel falsch machen kann und auf ausführliche Beratung am ehesten zu verzichten bereit ist. Die Gründe für Versicherungs-

abschlüsse im Netz sind die Unabhängigkeit von Öffnungszeiten, die günstigen Preise und die jederzeitige Möglichkeit eines Abbruchs ohne Verkaufsdruck.

Viel wichtiger aber ist das Internet als Informationsquelle für den Versicherungsvertrieb. Bis 2012 wird voraussichtlich jeder vierte Deutsche in mindestens einer Online-Community zu finden sein. StayFriends, Xing oder StudiVZ haben bereits heute Millionen von Mitgliedern. Für Vertriebsprofis, die Informationen über bestehende oder potenzielle Kunden suchen, sind solche Communities ein wahres Paradies. Fängt der Sohn des neuen Kunden vielleicht gerade eine Ausbildung an? Oder treibt seine Tochter Risikosport? Es gibt unzählige Anknüpfungspunkte für vertriebsrelevante Informationen. Wer ist der Wortführer in dem Verein, in dem der Vertriebsprofi gerade einige Mitglieder „an der Angel“ hat? In der Community findet sich vielleicht der Ehrenvorsitzende, der seit Jahren die Zügel in der Hand hält und den etwas besser kennen zu lernen sicher nicht schlecht wäre. Bei Xing gibt es übrigens ein Plug-in für Outlook, mit dessen Hilfe der clevere Vertriebler in Windeseile feststellen kann, welche seiner Kunden bei Xing sind. Ungeahnte, grenzenlose Möglichkeiten also.

In vielerlei Hinsicht ist das weltweite Netz für Versicherungsvertriebler immer einen kleinen Surftrip wert, auch wenn das Internet für den klassischen Vertrieb niemals eine ernsthafte Konkurrenz sein wird.

Renate Kraft

/// VON DER BRETAGNE IN DIE WELT: AXA UND DIE STRATEGIE 2012 ///



Kai Kuklinski

Am 19. August war Kai Kuklinski, Leiter des Makler- und Partnervertriebs bei AXA Deutschland, während einer Vorlesung von Prof. Dr. Volker Eickenberg beim Jahrgang FAM 06 zu Gast. Der gelernte Bankkaufmann sammelte nach seinem Studium Erfahrung in

verschiedenen Unternehmensberatungen, bevor er vor zehn Jahren zu AXA kam und dort in die Konzernentwicklung im Bereich Lebensversicherungen einstieg. Er kennt sein Unternehmen dank unterschiedlicher Aufgaben im Laufe der Jahre wie seine Westentasche. Deshalb war er genau der richtige Mann, um den Studierenden zu erklären, wie sich der ehemals kleine Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit in der Bretagne innerhalb von nur 25 Jahren zu einem Weltkonzern entwickelt hat und wie sich AXA heutzutage in Deutschland positioniert.

Doch warum eigentlich AXA? Ist das eine Abkürzung für irgendetwas? Nein, aber gedacht haben sich die Namensgeber trotzdem etwas dabei. AXA ist eigentlich eine „synthetische Marke“, die durch Zusammenschluss mehrerer angesehener Marken entstand, darunter Colonia, Nordstern, Albingia oder DBV Winterthur. Man wollte weltweit mit einem einzigen Namen auftreten, der nicht nur kurz und einprägsam sein sollte, sondern auch in allen Sprachen einschließlich Mandarin aussprechbar sein musste. AXA erfüllt

diese Voraussetzungen. Außerdem bietet der Name den Vorteil, dass man AXA in sämtlichen Firmenverzeichnissen ziemlich weit vorne findet. Doch mit einem schicken Namen ist es natürlich nicht getan. Momentan ist AXA im deutschen Versicherungsmarkt bereits die Nummer vier. Mit der aktuellen Strategie soll es jetzt noch weiter nach vorne gehen. Unser Gast gab den Studierenden während seines Gastvortrags einige Einblicke in die Strategie Ambition 2012, nach der AXA bis 2012 ein Anbieter erster Wahl für Privat- wie Unternehmenskunden werden will. Auch die Vertriebspartner gehören zu den Kunden, deren Bedürfnisse durch bedarfsgerechte Produkte, Prozesse und Verhaltensweisen optimal erfüllt werden sollen.

Gerade jetzt, in Zeiten der abklingenden Finanzkrise, kommt es darauf an, Vertrauen zu schaffen und auf den Kunden zuzugehen. Der Versicherungsmarkt ist derzeit ein Umverteilungsmarkt ohne Wachstum, auf dem sich knapp 700 Einzelversicherer um rund 80 Millionen Bundesbürger „kabbeln“. Grund genug, sich auf den Kunden zu fokussieren und ihn mit ganzheitlicher Beratung und umfassenden Produktangeboten gezielt anzusprechen. In einem so großen Konzern wie AXA ist es sicher nicht einfach, die Strategie wirksam und flächendeckend bis in die kleinsten Regionen unseres Landes umzusetzen, zumal die Fusion noch nicht lange zurückliegt. Die Strategie ist, wie ihr Name schon sagt, ambitioniert. Aber Kai Kuklinski ist sich seiner Sache sicher und das ist auf jeden Fall ein guter Anfang.

Renate Kraft

/// STUDIEREN IN DEN NIEDERLANDEN: VON EINEM BENACHBARTEN KÖNIGREICH ///

Das Gute liegt manchmal ganz nah: Auch in den Niederlanden kann man ein tolles Auslandssemester verbringen. Einem wirtschaftlich sehr interessanten Land wird man auf jeden Fall begegnen: Lebensmittelindustrie, Erdölraffinerien oder auch die chemische Industrie sind mit Namen wie Heineken, Unilever, Shell oder Akzo-Nobel vertreten. Doch auch große Finanzdienstleister haben die Niederlande für sich entdeckt. Besonders hervorzuheben sind weiter die Welthäfen Rotterdam (jahrzehntlang der größte Hafen der Welt) und Amsterdam. Sie sind nicht nur Knotenpunkte der internationalen Schifffahrt, sondern gehören zu den fünf größten Dienstleistern in Europa.



...und ländliche Idylle in den Niederlanden

Natürlich tragen auch ganz traditionelle Produkte wie Tulpen und Käse zur Wirtschaft bei; sie sind extrem wichtige Exportprodukte. Und über alle Landesgrenzen sind die niederländischen Spezialitäten bekannt: Friten, Frikandeln, Vla – ja, und natürlich Gouda-Käse.



Hektisches Stadtleben...

Wirtschaftlich und kulinarisch haben die Niederlande also einiges zu bieten. Und auch das Hochschulsystem ist sehr gut ausgebaut: Es gibt wirklich zahlreiche private wie staatliche Universitäten und Hochschulen. Die EUFH kooperiert beispielsweise mit Fontys, einer Organisation, die mehrere Hochschulen im Land betreibt. In Venlo kann man so auf Englisch und Deutsch ein betriebswirtschaftliches Studium kennen lernen, das ebenso viel Wert auf Praxisbezug legt wie die EUFH.

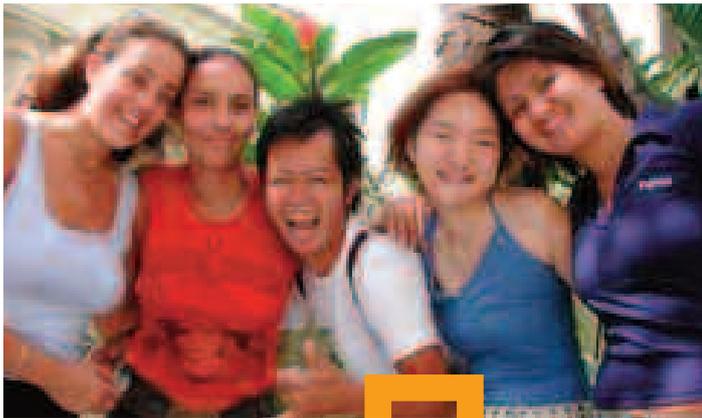
Es bleibt also nur festzuhalten: Die Niederlande sind nicht nur für den Urlaub ein tolles Ziel!

Christina Bidmon

/// INFOVERANSTALTUNG DES AKADEMISCHEN AUSLANDSAMTES: **MAGOO INTERNATIONAL** ///



Im letzten Monat stellte sich der kostenlose Beratungs- und Bewerbungsservice Magoo International an der EUFH vor. Magoo kann bei der Vorbereitung auf ein Studium zum Beispiel in den USA, in Kanada, Malaysia, Neuseeland und Australien helfen.



Gut beraten ins Ausland mit Magoo International

Der Vortrag begann damit, dass die mit Magoo zu erreichenden Länder vorgestellt wurden. So konnte ein Einblick in die Dimensionen eines Auslandsstudiums gegeben werden. Beispielsweise kann man in den USA zwischen 4000 Universitäten und Colleges wählen. Jedes Jahr zieht es dort ca. 8000 - 9000 deutsche Studenten hin. Durch die genauere Beleuchtung der einzelnen Hochschulsysteme und Studienzeiten konnte man das passende Land für sich herausfiltern. Außerdem konnte Magoo International Aufschluss

über die Kosten geben, die auf den Studenten in den einzelnen Ländern zukommen. Gleichzeitig gaben sie aber auch Auskunft über verschiedene Finanzierungsmöglichkeiten wie das Auslands-Bafög, Stipendien des DAAD oder der Fulbright Stiftung.

Magoo Internationals Unterstützung bezieht sich auf die Beratung und Vorbereitung während des Entscheidungsprozesses durch Broschüren, Bewerbungsunterlagen samt Ausfüllhinweisen, dazugehörige Finanzierungsmöglichkeiten und Vorlagen für die Übersetzung von Dokumenten. Danach wird eine eingehende Prüfung der Bewerbung vorgenommen und eine kostenfreie Weiterleitung an die ausländische Hochschule veranlasst. Außerdem steht Magoo International selbstverständlich mit zahlreichen Tipps zur Seite. Die Hochschulen, die Magoo International zu seinen Partnerhochschulen zählt, sowie alle anderen Informationen, können auf folgender Internetseite eingesehen werden: www.magoo-international.com

Svenja Seidel 



/// JAHRGANG 08 IM „REISEFIEBER“: INFOVERANSTALTUNG VON COLLEGE CONTACT ///

Auf Einladung unseres Akademischen Auslandsamts war Ende Juli Alexandra Michel von College Contact zu Gast in unserem großen Hörsaal und informierte mehr als 60 Studierende, in erster Linie aus dem Jahrgang 2008, darüber, was bei einer Bewerbung an ausländischen Hochschulen so alles zu beachten ist. Schon am frühen Nachmittag war Alexandra Michel zu vorher vereinbarten Einzelberatungen auf dem Campus und auch nach der Abendveranstaltung stand sie noch für alle Fragen der Studierenden zur Verfügung.



Intensive Beratung zum Auslandssemester im großen Hörsaal

Das Interesse an Infos zum Auslandssemester ist verständlicherweise riesig, denn ein Auslandsstudium will natürlich gut geplant sein. Bei der Beantwortung von Fragen aller Art kann neben dem Akademischen Auslandsamt auch College Contact mit zahlreichen kostenlosen Dienstleistungen eine wertvolle Hilfe sein. Die 1997 gegründete private Organisation finanziert sich über ihre weltweit etwa 200 Partneruniversitäten und kann deshalb ein umfangreiches Beratungspaket für Studierende anbieten, für das keine Kosten entstehen. Die Internetseite www.college-contact.com allein bietet schon jede Menge Wissenswertes und viele Ent-

scheidungshilfen und Antworten auf die Frage, wo auf diesem großen runden Globus die Reise überhaupt hingehen soll. Im Downloadbereich gibt es beispielsweise Broschüren von Partnerunis für den ersten Eindruck, aber auch Semester-Programme und fachspezifische Studienführer für detailliertere Daten und Fakten. Ihr findet dort auch Infos zu vielen Ländern, zu Formalitäten wie Visum und Anreise, aber auch zu Finanzierungsmöglichkeiten. Es gibt zusätzlich jede Menge Artikel und Erfahrungsberichte zum Auslandssemester. Während der Planungsphase ist der Besuch dieser Seite sicher kein Fehler. College Contact bietet über Information und umfassende Beratung hinaus im Auftrag der Partnerunis auch einen kostenfreien Bewerbungsservice an. Die Organisation prüft auf Wunsch Eure Bewerbungen und gibt Euch Feedback und Tipps zur Korrektur. Erfahrungsgemäß schätzen ausländische Unis Bewerbungen, die von College Contact weitergeleitet werden, weil diese vollständig und korrekt eingehen, was natürlich Arbeit spart.

Nach einer ersten Beratung durch unser Akademisches Auslandsamt ist es sinnvoll, sich mal über das umfassende Angebot von College Contact zu informieren. Denn auch, wer noch keinen Schimmer hat, wo im Ausland er/sie studieren möchte, ist hier willkommen und bekommt erste Tipps zur Orientierung. Da sich College Contact auch schon seit einigen Jahren mit den Anforderungen der EUFH gut auskennt, bekommt Ihr hier eine zusätzliche, maßgeschneiderte Beratung, die nichts kostet.

Renate Kraft 

/// DER LOGISTIK GANZ NAH: AUSFLUG ZUM ROTTERDAMER HAFEN ///



Um fast 9 Uhr morgens am 21. August fährt der doppelstöckige Reisebus mit ca. 75 Logistikern der EUFH des Jahrganges 2007 los in Richtung deutsch-niederländische Grenze. Das Ziel? Der größte Seehafen Europas - Rotterdam. Begleitet werden die Studenten von Herrn Prof. Dr. Reinhard und Herrn Prof. Dr. Krupp.

Es ist beinahe Mittag, als das Ziel endlich erreicht ist. Der erste Tagespunkt ist eine Bootstour durch einen Teil des Rotterdamer Hafens auf dem Boot „Spido“. Nachdem alle auf dem Sonnendeck Platz genommen haben, beginnt die windige Tour durch den gewaltigen Hafen Rotterdams. Hier können wir alles betrachten, was man für einen Seetransport von und nach Rotterdam benötigt. Angefangen bei den Containerschiffen, die für den reinen Hauptlauf zuständig sind, fortgesetzt bei den riesigen Containerbrücken und anderen Umschlaggerä-

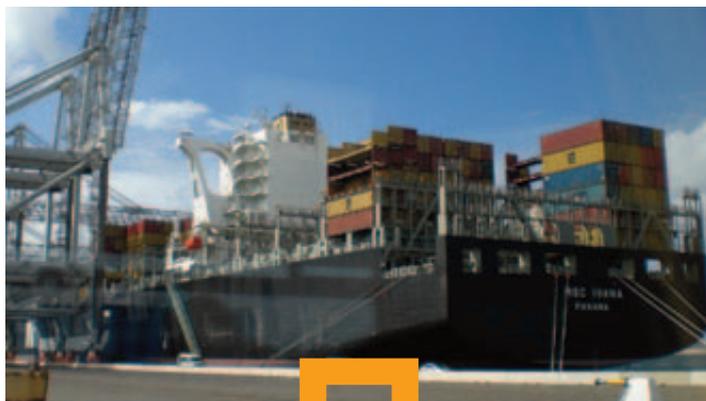
ten, die die Container vom und auf das Schiff verladen, bis hin zu Container Depots, wo die Container zeitweise gelagert werden und darauf warten, weitertransportiert zu werden. Und das Wichtigste, ohne das nichts ginge: Container! Und das in allen Größen und von allen namhaften Reedereien.



In Rotterdam...

Hier ein kleiner Einschub für alle Nicht-Logistiker: Container werden in TEU („Twenty Foot Equivalent Unit“) gemessen, sprich ein Container, der 20 Fuß lang ist, entspricht einem TEU, ein 40 Fuß Container entspricht 2 TEU usw.

Nachdem die über einstündige Bootstour vorbei war, stiegen wir wieder in unseren Bus ein und machten eine Tour durch Hafen- und Industriegebiete des Rotterdamer Hafens, unter anderem „Botlek“, „Europoort“ und „Maasvlakte“. Im Industriegebiet von Maasvlakte konnten wir mit dem Bus die ECT Terminals („Europe Container Terminals“) besichtigen.



...waren unsere Logistiker für einen Tag...

Das Terminal-Gebiet von ECT besteht aus mehreren Terminals. Zum einen gibt es das ECT Delta Terminal, wo Containerschiffe von 10.000 TEU (und mehr) 24 Stunden am Tag abgefertigt werden können. Dieses Terminal zeichnet sich vor allem durch seine hohe Automatisierung aus, wodurch hohe Volumina leicht abgefertigt werden können. Dann sahen wir das ECT City Terminal, wo Containerschiffe von bis zu 6.000 TEU abgefertigt werden können und das Euromax Terminal, ein brandneues Terminal in Maasvlakte, welches noch dieses Jahr in Betrieb genommen werden soll. Dieses Terminal soll für das Handling der größten Containerschiffe zuständig sein und wird eine Kapazität von 5 Millionen TEU

haben. Leider konnten wir das ECT Terminal nicht „in Aktion“ erleben, doch allein der Anblick der riesigen Anlagen war beeindruckend.



... der Logistik ganz nah.

Nach der Busfahrt durch das ECT Terminal ging es direkt zum so genannten „Future Land“ Informationszentrum von Maasvlakte 2. Mit dieser Erweiterung von Maasvlakte soll der Hafen weiter Richtung Nordsee ausgebaut werden. Mit dem Anbau wird sich Maasvlakte um 20 Prozent auf 6.000 Hektar vergrößern und ein weiteres Containerterminal, welches eine Umschlagmenge von ca. 4 Millionen TEU im Jahr realisieren soll, wird dort entstehen. Dadurch wird sich die Umschlagkapazität des Hafens voraussichtlich verdreifachen. Dort im Informationszentrum kann man sich über alle Pläne rund um Maasvlakte 2 informieren und das auf sehr anschauliche Weise mittels Filmen, Bildern, Informationswänden etc.

Um ca. 16 Uhr traten wir dann die Heimreise an. Was geblieben ist, ist ein Eindruck von dem gigantischen Ausmaß der Seetransporte und des Rotterdamer Hafens. Anders gesagt – Logistik nicht nur in Zahlen, sondern auch in Realität erleben!

Grete Mentis



/// DENKEN IST KEINE GLÜCKSSACHE: RATET DAS GEBURTSDATUM! ///

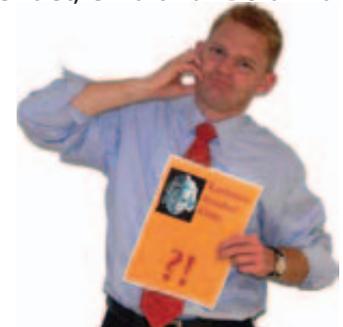
Neulich stellte mein Freund Peter mich vor ein kniffliges Problem: „Wetten, dass ich Dein Geburtsdatum erraten kann!“ Peter gab mir einen Taschenrechner und ich sollte einige (für ihn verdeckte) Rechenoperationen ausführen.

„Du multiplizierst zunächst die Tageszahl Deines Geburtsdatums mit 20 und addierst 3 hinzu. Das Ergebnis nimmst Du mit 5 mal. Dann addierst Du die Monatszahl, multiplizierst das Ergebnis wieder mit 20 und addierst 3. Auch dieses Ergebnis nimmst Du mit 5 mal. Schließlich addierst Du noch die beiden letzten Stellen der Jahreszahl Deines Geburtsdatums. Das Gesamtergebnis nennst du mir dann bitte.“

Ich tippte die Rechenfolge mit meinem Geburtsdatum in den Taschenrechner ein und bekam die Zahl 62783 heraus. „62783 – Moment, das haben wir gleich“, sagte Peter, „Du bist am 6. Dezember 1968 geboren.“ „Stimmt“, erwiderte ich, „woher weißt du das?“ „Den genauen Rechenweg verrate ich Dir nicht. Nur so viel: Ich habe von der genannten Zahl 1515 abgezogen – und es funktioniert immer!“

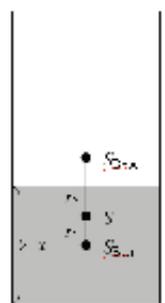
Wissen Sie, wie der Rechenweg formal lautet und weshalb die Berechnung immer funktioniert? (Probieren Sie es gerne mit Ihrem Geburtsdatum aus.)

Wer als Erster die richtige und begründete Lösung an m.kastner@eufh.de sendet, erhält zur Belohnung ein EUFH-Brillenetui!



/// LÖSUNG DER KNOBELKISTE 58/09: DIE WACKELIGE BIERDOSE ///

In der letzten Knobelkiste wurde gefragt, wo der tiefste Schwerpunkt einer angetrunkenen Bierdose mit 500 ml Füllmenge und einem Leergewicht von 25 g liegt.



Zur Lösung erinnert man sich am besten an den Physikunterricht: Der gemeinsame Schwerpunkt von Dose und Bier, S , liegt auf der Linie zwischen den einzelnen Schwerpunkten S_{Dose} und S_{Bier} . Er liegt aber nicht in der Mitte, sondern teilt diese Strecke im Verhältnis der beiden Massen, und zwar so, dass er näher an der schwereren Masse liegt.

Bezeichnet man die beiden Teilstücke der Schwerpunktlinie mit s_1 und s_2 , gilt:

$$\frac{\text{Masse}_{\text{Bier}}}{\text{Masse}_{\text{Dose}} + \text{Masse}_{\text{Bier}}} = \frac{s_1}{s_1 + s_2}$$

Der Nenner $s_1 + s_2$ ist gleich der Differenz zwischen S_{Dose} und S_{Bier} :

$$\frac{s_1}{S_{Dose} - S_{Bier}} = \frac{s_2}{\frac{1}{2} - x} \quad \text{mit } x \text{ Füllmenge.}$$

Für die Masse der Dose, s_1 , können wir 25 g ansetzen. Bier hat etwa die Dichte von Wasser, so dass der Inhalt



einer vollen Dose 500 g wiegt. Eine teilweise gefüllte Dose hat demnach die Masse $s_2 = 500x$. Daraus folgt:

$$s_1 = \frac{25}{25 + 500x} \cdot \frac{1-x}{2} = \frac{25-25x}{50+1000x}$$

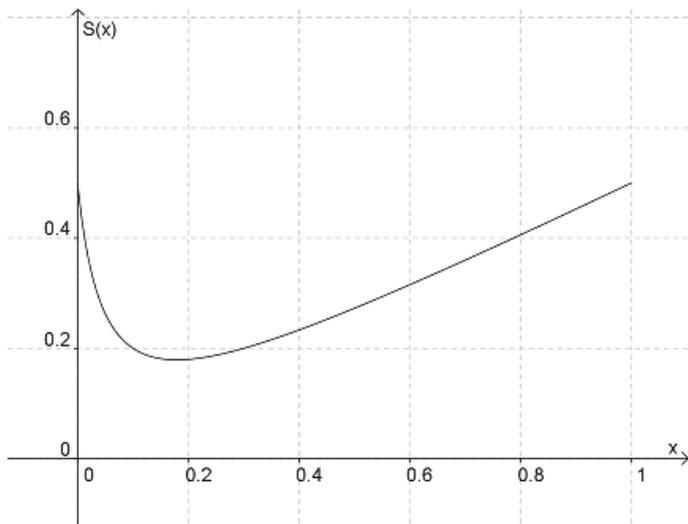
Auflösen nach s_1 ergibt:

$$s_1 = \frac{25}{25+500x} \cdot \frac{1-x}{2} = \frac{25-25x}{50+1000x} = \frac{1-x}{40x-2}$$

Um zum Schwerpunkt $S(x)$ zu gelangen, muss man zu s_1 noch die Höhe des Bierschwerpunktes, $S_{Bier} = x/2$, addieren:

$$S(x) = \frac{1-x}{40x+2} + \frac{x}{2} = \frac{20x^2+1}{40x-2}$$

Die Lage des Schwerpunktes ist also eine Funktion der Füllhöhe x .



Zur Bestimmung des Minimums von $S(x)$ wird die erste Ableitung gebildet und gleich null gesetzt:

$$S'(x) = \left(\frac{f(x)}{g(x)} \right)' = \frac{f'(x) \cdot g(x) - f(x) \cdot g'(x)}{g(x)^2} = 0$$
$$\Leftrightarrow \frac{40x \cdot (40x - 2) - (20x^2 + 1) \cdot 40}{(40x - 2)^2} = \frac{200x^2 - 20x - 10}{400x^2 - 40x + 1} = 0$$

Dieser Ausdruck ist genau dann null, wenn der Zähler gleich null ist (und der Nenner ungleich null):

$$200x^2 - 20x - 10 = 0 \Leftrightarrow x^2 + \frac{1}{10}x - \frac{1}{20} = 0$$

Anwenden der p/q-Formel ergibt:

$$x = \frac{-1 \pm \sqrt{1 + \frac{1}{20}}}{20} = \frac{-1 \pm \sqrt{21}}{20}$$

Es gibt offenbar zwei Lösungen dieser quadratischen Gleichung. Da der Füllstand nur positiv sein kann, ist das Minimum von $S(x)$:

$$x_{\min} = \frac{-1 + \sqrt{21}}{20} = 0,179$$

Sie müssten also ungefähr 410 ml trinken, um den optimalen Schwerpunkt zu erreichen. Ein ganz schön großer Schluck!

Marc Kastner



42

/// WWW.CAMPUS-WEB.DE: KREATIV UND INFORMATIV ///

CAMPUS · WEB · DE

Wer studiert, möchte sich Wissen aneignen und in der Informationsflut baden. Auf campus-web, dem studentischen Online-Magazin für Bonn, Köln und Aachen, können Studentinnen und Studenten aller Fachrichtungen ihren Anker auswerfen und Neues erfahren. Das Besondere dabei: die Beiträge stammen unmittelbar aus der Feder von Studenten. Ein Magazin von Studenten für Studenten.

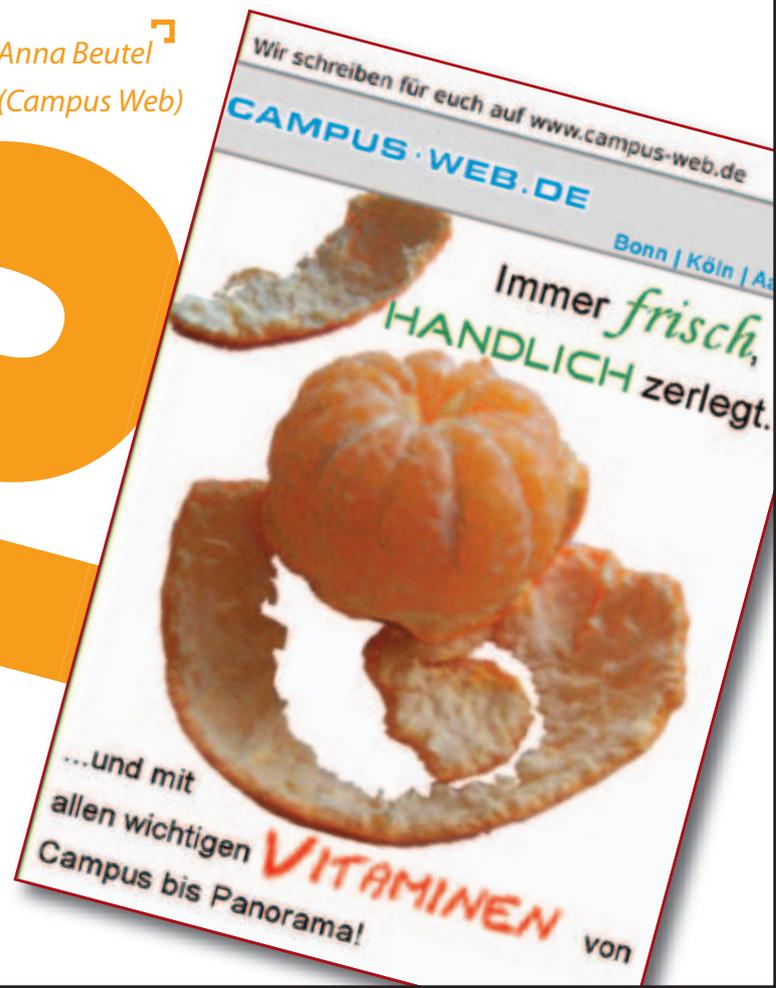
Bei dem einmaligen Projekt werden gleich zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen. Die Redakteure machen erste, neugierige Schritte in Richtung professioneller Pressearbeit. Dabei ist die Berichterstattung unmittelbar, aktuell und ungefiltert, so dass jedem die Zeit bleibt, seinen eigenen Stil zu entdecken und zu verfeinern. Der eigenen Kreativität sind auf der Spielwiese campus-web kaum Grenzen gesetzt. Zudem werden wertvolle Kontakte für eine berufliche Karriere geknüpft. Die Leser sind im Gegenzug auf dem neuesten Stand. Seien es Beobachtungen aus der aktuellen Politik, internationale Entwicklungen an Universitäten, studienrelevante Buchrezensionen oder regionale Nachrichten – campus-web verfügt über eine große Vielfalt. Natürlich kommt auch die Sparte der Unterhaltung nicht zu kurz. Panorama, Reise, Kinonews, Konzerttipps und CD-Rezensionen bieten reichlich Abwechslung für den wissensdurstigen Studenten. Von der Redaktion angehört und angesehen, kann man sich hier auf die Wertung verlassen.

Besondere Aktionen sind die jedes Semester stattfindenden Veranstaltungen mit Vorträgen von namhaf-

ten Referenten und Verlosungen mit spannenden Gewinnen. Dazu zählen unter anderem Martin Dopychai, Konzernsprecher der Deutschen Post AG, und Hartmut Fiebig, Firmenchef und Fotograf von „grenzgang.de“.

Seit beinahe zehn Jahren trifft sich das Redaktionsteam verlässlich jede Woche zur Redaktionssitzung. Drei Stunden qualmen dann die Köpfe. Wer berichtet über die Verwendung von Studiengeldern, wer macht eine Umfrage zur Bundestagswahl und wird zur "Erstveranstaltung" eine Fotoreihe gemacht? Hier wachsen Studenten über sich hinaus – jeder auf seine ganz persönliche Weise. Was sie aber alle vereint, ist die Begeisterung für Journalismus und Pressearbeit. Eine Begeisterung, die ansteckend ist. Riskiert einen Blick und besucht uns auf www.campus-web.de.

Anna Beutel⁷
(Campus Web)



/// BUCH- UND AUTORENTIPP: THRILLER-AUTOR SEBASTIAN FITZEK ///



Sebastian Fitzek

Sebastian Fitzek – ein Psychothriller-Autor des 21. Jahrhunderts begeistert seine Leser mittlerweile schon mit seinem fünften spannenden Buch. Geboren in Berlin, studierte er Jura und promovierte in Urheberrecht. Bis heute arbeitet er in der

Programmdirektion eines Berliner Radiosenders. Doch berühmt würde er durch seine nervenaufreibenden Thriller:

Die Therapie - mysteriös

Amokspiel - fesselnd

Das Kind - unheimlich

Der Seelenbrecher - nervenzerreißend

Splitter - dramatisch

Genauer vorstellen möchte ich Euch Amokspiel. Diesen Thriller habe ich nicht aus der Hand legen können und an einem einzigen Nachmittag verschlungen.

Gänsehaut, abgekaute Fingernägel und ein rasender Puls waren die Folge.

Ein Psychopath kidnappt in einer Bank mehrere Menschen und fängt ein unglaubliches Spiel an. Er übergibt die Verantwortung über das Leben seiner Geiseln der Bevölkerung, denn das Drama wird live im Radio übertragen. Nichts ahnend stehst Du in der Küche und kochst das Leibgericht für Deine Kinder. Das Telefon klingelt und eine fremde Stimme fordert Dich auf, eine Parole zu sagen. Du verstehst nichts und plötzlich hörst Du Schüsse und weißt, jemand stirbt gerade.

Doch was ist die Parole, um jemanden das Leben zu retten? Nur wenn Du Radio hörst, weißt Du, was der Geiselnehmer möchte. Und das versucht auch die Kriminalpsychologin Ira herauszufinden. Doch es ist gar nicht so einfach, einen toten Menschen wieder zum Leben zu erwecken, um das Drama zu beenden.

Ich wünsche Euch ganz viel Spaß beim Lesen!

Regina Kühn



/// KINOTIPP IM SEPTEMBER: SELBST IST DIE BRAUT ///

Die Verlagschefin Margaret ist im Unternehmen ein gefürchtetes Biest und versetzt alle ihre Mitarbeiter in Angst und Schrecken, allein mit ihrem morgendlichen Auftritt im Büro. Ihr Assistent Andrew bekommt von ihrer herrischen Bosheit am meisten ab und hasst sie von allen am meisten. Ausgerechnet er wird rein zufällig von Margaret zur Heirat gezwungen, da Margaret nach dem Ablauf ihres Visums die Abschiebung nach Kanada droht.

Andrews Karriere hängt davon ab, sodass er sich darauf einlässt und Margaret tatsächlich auch noch am darauf folgenden Wochenende nach Alaska zum 90. Geburtstag seiner Großmutter mitnimmt. Dort wird die Verlobung bekannt gegeben und kurzerhand soll vor Ort auch schon geheiratet werden...

Sandra Bullock spielt die Hexe und Ryan Reynolds ihr Opfer. Die beiden spielen ihre Rollen perfekt, schon fast parodistisch witzig. Andrews Familie ist so schrullig und liebevoll dargestellt, dass es auch hier nicht an Witz fehlt.

Der Schauspieler Ryan ist göttlich gut aussehend und charmant, sicherlich für jede Frau ein Genuss auf der Leinwand. Wenn er Euch nicht gefällt, dann zumindest die süße Großmutter von Margaret, dargestellt von der Euch mit Sicherheit bekannten Betty White.

Ein Film voller Humor, Witz, Charme und Gefühl. Eine tolle romantische Komödie! Grinsend kam ich aus dem Filmsaal und hatte den restlichen Abend eine supergute Laune. Besonders Frauen werden diesen Film genießen, aber auch Männer werden Spaß haben, da bin ich mir sicher.

Also Leute, wer einen Gute-Laune-Film braucht in Zeiten wie diesen, voller Präsentationen, Klausuren und der Fallstudie, dem empfehle ich wärmstens diesen Film anzuschauen. Einfach abschalten und lachen!

Nicole Bebek 



/// NEWSTICKER ///

+++SO LÄUFT'S MIT IMMOBILIEN+++++

Aus Meerbusch kam Anfang August Christian Bairl, Vorstand der renaissance ag, zum zweiten Mal zu uns nach nach Brühl, um den angehenden Finanz- und Anlagemanagern 08 während einer Vorlesung von Prof. Dr. Volker Eickenberg einen Einblick in sein erfolgreiches Geschäft mit Immobilien zu gewähren. Der gelernte Bankkaufmann und Sparkassenfachwirt hat sich vor vielen Jahren selbstständig gemacht. Nachdem er zunächst Denkmalsanierungen, vor allem im Osten Deutschlands, geleitet hatte, gründete er vor vier Jahren die renaissance ag, die mit Mehrfamilienhäusern in Innenstädten im Großraum Düsseldorf handelt.

+++VERZÄLLCHE FÜR INDUSTRIELER+++++

Schon fast traditionell trafen sich die Industrieller auch in diesem Semester wieder zu Freibier, Brezeln und jeder Menge Verzällche mit den Professorinnen und Professoren des Fachbereichs. Bei schönem Sommerwetter konnte das Treffen vom Café Europa nach draußen ins Freie verlagert werden, wo es dann für zwei Stunden so aussah wie in einem guten besuchten Straßencafé. Das nächste Verzällche kann kommen.

+++AUF NACH KALIFORNIEN+++++

Über 50 Kooperationen mit ausländischen Hochschulen hält die EUFH. Seit Juli diesen Jahres ist es eine mehr: die University of California Riverside. Wer sich für ein Auslandssemester unter Kaliforniens Sonne in-

teressiert, dem bietet sich hier also eine neue Chance. Übrigens muss man für ein Semester dort keinen TOEFL-Nachweis erbringen – ein DAAD-Sprachzeugnis genügt. Für diejenigen unter Euch, die wegen der IHK-Prüfung einen etwas engeren Terminkalender haben, ist die Quartalsstruktur der University of California Riverside vielleicht eine Hilfe, denn es gibt ein Quartal von März bis Juni.

+++DUALES STUDIUM AUF DEM VORMARSCH+++++

Während im Wintersemester 2007/2008 noch knapp 4.000 junge Leute in NRW am Puls der Praxis studierten, waren es ein Jahr später bereits mehr als 10.000. Ein Zehntel davon, also über tausend Studierende, besucht die Europäische Fachhochschule. „Die praxisnahen Studiengänge erhöhen die soziale Mobilität und sind ein wichtiger Baustein, um den Mangel an qualifizierten Fachkräften zu bekämpfen“, betonte Innovationsminister Prof. Dr. Andreas Pinkwart in einer Presseinformation.

+++GET TOGETHER LOGISTICS+++++

Nach einem interessanten Gastvortrag im großen Hörsaal gingen die Logistiker an einem Mittwoch Ende August nahtlos dazu über, in der Cafeteria und auf der Terrasse ein fröhliches Get together zu feiern. Auch diesmal war die Veranstaltung bei Freibier und Brezeln wieder gut besucht. Lernende und Lehrende nutzten die Gelegenheit zum lockeren Austausch oder einfach zu einem Schwätzchen.



Gefangenen.
1968: Der Atomwaffensperrvertrag wird von der Sowjetunion und Großbritannien unterzeichnet.

1968: Der Atomwaffensperrvertrag wird von den USA, der Sowjetunion und Großbritannien unterzeichnet.
1997: Großbritannien gibt Hongkong in einem offiziellen Festakt an die Volksrepublik China zurück.

/// NEWSTICKER ///

+++FLAGGE ZEIGEN+++

Der Tag bis zur feierlichen Eröffnung unseres neuen Standorts in Neuss rückt immer näher und das ist nun auch optisch sehr gut erkennbar. Die EUFH zeigt Flagge, denn vor dem neuen Hochschulgebäude flattern drei EUFH-Fahnen im Wind. Neuss wird EUFH-Stadt, spätestens wenn ab Anfang Oktober angehende Handels-, Industrie- und Logistikmanager oder General Manager die Gegend um Düsseldorf unsicher machen.

+++SPRAYER AUF DEM CAMPUS+++

Die endlos lange weiße Wand vor unserem Hörsaal gehört der Vergangenheit an. Denn Graffiti-Künstler haben sie erheblich verschönert. Das Motiv lag quasi auf der Wand: Studierende im Hörsaal!

+++BEAUTY-CONTEST FÜR HOCHSCHULEN+++

In einem Wettbewerb der Zeitschrift Unicum haben Studenten, Journalisten und Architekturexperten gemeinsam Deutschlands schönsten Campus ermittelt. Die EUFH nahm zum ersten Mal an diesem „Beauty-Contest“ teil und schrammte mit Platz 11 haarscharf an den Top Ten vorbei. Deutschlands schönsten Campus hat übrigens die Uni Passau. In NRW ist unsere EUFH die Nummer 2 – also wirklich nicht so schlecht für den Anfang!

+++VERTRIEBSTIPSS, DIE DAS LEBEN SCHRIEB+++

Der studierte Jurist Klaus-J. Fink ist seit über zehn Jahren als mehrfach ausgezeichnete Erfolgstrainer und Buchautor unterwegs, der normalerweise in Seminaren Versicherungsmittler von Allianz bis Zürich schult. Regelmäßig schaut er, wie auch in diesem August, an der EUFH vorbei, um unsere angehenden Finanz- und Anlagemanager an seinem Wissen teilhaben zu lassen. Seine Tipps für Vertriebler stammen nicht aus schlaun Büchern. Jahrelang hat er selbst Erfahrungen mit dem Verkauf von steuerbegünstigten Immobilien und Kapitalanlagen gesammelt und oft genug von früh bis spät Kaltakquise betrieben.

+++CBS MACHT SICH SELBSTSTÄNDIG+++

Das Ministerium für Innovation, Wissenschaft, Forschung und Technologie des Landes Nordrhein-Westfalen hat mit Wirkung zum 01.01.2010 für die Cologne Business School (CBS) die staatliche Anerkennung ausgesprochen. Damit wird die CBS eine eigenständige Hochschulstatus haben und nicht länger Teil der EUFH sein. Zur CBS gehören dann die Standorte der European Management School (EMS) in Mainz und Leipzig. Wir wünschen der CBS einen guten Start ins selbstständige Hochschulleben und bleiben unseren „Verwandten“ in Köln, Mainz und Leipzig natürlich weiterhin freundschaftlich verbunden.



48

/// NEWSTICKER: AUF ZEITREISE ///

+++POLITIK UND WELTGESCHEHEN+++++

1620: Im englischen Plymouth legen die „Pilgerväter“ an Bord der Mayflower zur Überfahrt in die „Neue Welt“ nach Amerika ab.

1792: Französische Revolution: Der Nationalkonvent erklärt König Ludwig XVI. für abgesetzt.

1971: Beginn eines deutsch-sowjetischen Gipfeltreffens in der Sowjetunion zwischen Willy Brandt und Leonid I. Breschnew.

1998: Helmut Kohl (CDU) verliert die Wahlen zum 14. Bundestag der Bundesrepublik Deutschland. Gerhard Schröder (SPD) wird neuer Bundeskanzler einer Rot-Grünen Bundesregierung.

+++WIRTSCHAFT+++++

1903: Dr. August Oetker lässt sich das Verfahren zur Herstellung von Backpulver patentieren.

1983: Richard Stallman kündigt das GNU-Projekt an. Er will ein freies Betriebssystem für Computer schreiben.

1992: Eine schwere Krise im Europäischen Währungssystem (EWS) führt zum Austritt von Großbritannien und Italien aus dem Wechselkursmechanismus des EWS.

+++WISSENSCHAFT UND TECHNIK+++++

1609: Henry Hudson entdeckt die Insel Manhattan.

1983: Das 800 Gramm schwere Mobiltelefon Motorola DynaTAC 8000X wird in den USA als weltweit erstes Handy von der Federal Communications Commission zugelassen.

+++SPORT+++++

1923: Das Müngersdorfer Stadion in Köln wird eingeweiht.

1972: Die sechzehnjährige Ulrike Meyfarth wird während der Olympischen Spiele in München Olympiasiegerin im Hochsprung.

POLITIK UND WIRTSCHAFT

1622: Mit der Aufruf Mohammeds um Mekka nach Mekka Zeitrechnung.

1789: Pariser Revolution und Befreiung der Gefangenen.

1968: Der Atomwaffensperrvertrag wird von den USA, der Sowjetunion und Großbritannien unterzeichnet.

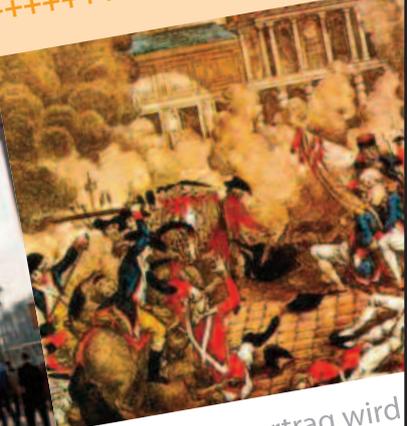
1997: Großbritannien gibt Hongkong zurück.

WIRTSCHAFT

1877: Das deutsche Patentgesetz tritt in Kraft.

1935: Der VW Käfer wird vorgestellt.

1944: Auf der Konferenz von Bretton Woods wird der Internationale Währungsfonds gegründet.



1968: Der Atomwaffensperrvertrag wird von der Sowjetunion und Großbritannien unterzeichnet.

1997: Großbritannien gibt Hongkong zurück.